

zusammen. tun.

DIAKONIE HASENBERGL

Jahresbericht 2021

zusammen. tun.

Neu denken – Zukunft bieten

zusammen. tun.

Wirtschaften zum
Wohl aller

zusammen. weiterkommen.

Jugendarmut in München:
Von Vielem zu wenig

zusammen. wachsen.

Neues Angebot für Familien:
Freitags ist Kidstime

Geschäftsstelle

- 4 Der Vorstand: Neu denken – Zukunft bieten
- 10 Auf dem Weg zur Gemeinwohlökonomie: Wirtschaften zum Wohl aller
- 11 Mitgliederversammlung bestimmt neuen Aufsichtsrat: Neu gewählt
- 12 Das Konzept der wirkungsorientierten Steuerung: Die Entdeckung der Wirkung
- 14 Antworten der Personalentwicklung auf eine Arbeitswelt im Entstehen: Die lernende Organisation

Kinder, Jugend und Familie

- 16 Das neue Angebot für Familien: Freitags ist Kidstime
- 18 Erziehungsberatung an Grundschulen: Begegnung zweier Systeme
- 20 Wohngruppe Camino – ein neues Angebot für Kinder von 7 bis 13 Jahren entsteht: Zukunft bieten ganz praktisch

Arbeitswelt und Jugendhilfe

- 22 Junge Arbeit Neuperlach und Pro. Hilfe durch Arbeit kooperieren: Better together
- 22 Handwerk-s-Kunst im öffentlichen Raum: Garden Gossip
- 24 Gesund, sozial und umweltbewusst – wir setzen auf Mehrwegverpackungen im Pfandsystem: Mittagessen mit gutem Gewissen
- 26 Jugendarmut in München: Von Vielem zu wenig
- 30 Nähwerkstatt als neues Qualifizierungsprojekt: Maßgeschneiderte Perspektive

Sozialpsychiatrie, Senioren- und Stadtteilarbeit

- 32 So geht aktive Stadtteilarbeit
- 34 Zuschlag für das ASZ Hasenberg: Ein großes Jubiläumsgeschenk
- 36 Präventive Hausbesuche legen Grundstein für sicheres Wohnen in den eigenen vier Wänden: Gut Alt werden im Hasenberg
- 37 Senior*innen am Lerchenauer See: Gesunder Mittagstisch
- 38 Ein Runder Tisch und zahlreiche Programme für die psychische Gesundheit: Raus aus dem Krisenmodus
- 40 Erfolgreiche Projektfortführung in Arbeitsgruppen zum Abschluss der Quartiersentwicklung am Lerchenauer See: Gemeinsam viel bewegt
- 41 Familienerholung: Sommer, Sonne, Strand und Mehr
- 42 Landeshauptstadt München erkennt wertvolle Unterstützungsleistung von PONTIS Freimann an: Eine wichtige Brücke der Integration
- 44 Argumente für eine Regelfinanzierung von PONTIS Freimann
- 46 Im Gespräch mit den Einrichtungsleitungen von PONTIS Freimann: Eine Retro-Per-Spektive
- 48 Dreharbeiten: Argumente für PONTIS Freimann

... und was sonst noch so war

- 49 Langjährige Mitarbeitende geehrt
- 50 Gemeinsam die Pandemie bekämpfen
- 50 Wo sich künftig Menschen aller Kulturen und Altersstufen treffen können
- 51 „Meine Menschen“ beim SeelenART-Wettbewerb ausgezeichnet
- 52 KulturGut
- 52 Gemeinsam unter einem Dach – DiakonieKirche
- 53 Spenden und Unterstützungsleistungen
- 54 Kinder vom Haus für Kinder Max-Müllner-Straße gehen in den Wald: Im Hasenberg die Natur entdecken
- 55 Vorstand Dr. Stefan Fröba besucht die Kinderkrippe Gruithuisenstraße: Ein persönlicher Einblick

Zahlen und Fakten

DER VORSTAND

Neu denken – Zukunft bieten

Es ist Mai 2022, als wir uns zum Editorial für unseren Jahresbericht 2021 zusammensetzen. Die Herausforderungen und Erfolge des vergangenen Jahres Revue passieren lassen, um dann einen Ausblick auf das kommende Jahr zu geben. In der vergangenen Woche haben wir nach zwei Jahren Pause die erste Klausur in Präsenz erlebt, *zusammen. tun* gemeinsam an einem Ort im Tagungshotel in Aschau am Inn. Für alle Beteiligten ein wunderbares und langersehntes Zusammenkommen, sich wieder treffen und einander auch (wieder) neu kennenlernen. Das uns gleichzeitig motiviert und nachdenklich stimmt.

„Neu denken, Zukunft bieten.“ ist der Titel unseres Jahresberichts 2021, mit dem wir auf das vergangene Jahr zurückblicken wollen. Dabei sollen keine „alten Kamellen“ aufgewärmt werden, vielmehr schauen wir mit dem Wissen um die vergangenen Ereignisse neugierig in die Zukunft. Deshalb beginnen wir unsere Rückschau auch im Hier und Jetzt, im Mai 2022: Wo stehen wir und was kommt jetzt zukünftig auf uns zu?

UNSERE CHANCEN

Dr. Stefan Fröba:

„Die Verwaltungsklausur hat es deutlich gemacht: Endlich wieder nach vorne schauen! Das Jahr 2021 ist gelungen. Trotz aller Einschränkungen konnten wir unsere Angebote neu gestalten. Die Belastung durch die Pandemie und die ständig notwendigen Anpassungen haben wir gut gemeistert. Wir haben eine Souveränität entwickelt, mit den Herausforderungen umzugehen, um dementsprechend mit den Instrumenten, mit unseren Plattformen und konzeptionellen Fortschreibungen handlungsfähig zu sein.“

Gereon Kugler:

„Mein Part ist der wirtschaftliche Rückblick. Ich bin froh, dass wir das letzte Jahr wirtschaftlich gestemmt haben, dass wir trotz Krisen und Mehrkosten wieder einen positiven Jahresabschluss erhalten. Und was mich natürlich auch freut, ist die erfolgreich umgesetzte Digitalisierungsstrategie. Wir haben uns schon sehr früh in 2020 auf den Weg zur Digitalisierung der Diakonie Hasenberg gemacht: Wir haben alle Häuser mit WLAN ausgestattet, mehr als die Hälfte unserer Mitarbeitenden kann mobil mit Laptop und Smartphone arbeiten.“

NEUE ARBEITSPLATZMODELLE

Informationen zur Digitalisierung

HARDWARE	Januar 2020	Juli 2021	Juni 2022
Laptops	90	200	360
Smartphones	80	106	185
Tablets	5	10	120

Ein toller Fortschritt

KOMMUNIKATIONSPLATTFORMEN SEIT 2020 UND AUSBLICK:

Threema, Jitsi Meet, Zoom, wonder.me, HumHub bzw. Coyo in der Prüfung

WLAN IN ALLEN HÄUSERN

„Wir haben es geschafft, auch in der Delta-Phase der Pandemie die Einrichtungen immer am Leben und im Betrieb zu halten. Dafür bin ich sehr dankbar. Sicherlich war auch ein bisschen Glück dabei, dass uns die Corona-Wellen nur tangiert haben. Wir haben uns von Corona nicht ausbremsen lassen, sondern sind in der Entwicklung weitergegangen und haben unsere Chancen genutzt.“

Dass wir aus den Erfahrungen mit Corona viel lernen konnten, hat sich bei der Planung der neuen Geschäftsstelle im Grüß-Gott-Haus gezeigt. Wir haben noch einmal komplett umgeplant, die Räumlichkeiten neu gedacht und insbesondere dem hybriden Arbeiten eine neue Rolle zugeschrieben. Es wird Normalität sein, dass unsere Mitarbeitenden gemeinsam vor Ort und digital mobil arbeiten.“

TRÄGERSTRUKTUR AUF DEM PRÜFSTAND

Gereon Kugler:

„Die Mitgliederversammlung hat einen neuen Aufsichtsrat gewählt, mit dem wir gemeinsam prüfen, wie sich die Diakonie Hasenberg weiter entwickeln kann. Ein großes Thema in diesem Zusammenhang war im vergangenen Jahr die Anfrage einer möglichen Kooperation mit einem anderen sozialen Träger im Münchner Umland. Diese Anfrage ist, das wissen wir heute,

erst einmal aufgeschoben – aber wir wollen die Weichen für die Zukunft stellen. Dazu ist es nötig, dass wir unsere Satzung einer Prüfung unterziehen und die Trägerstruktur der Diakonie Hasenberg unter die Lupe nehmen. Diese Aufgaben wurden angestoßen und werden gemeinsam mit den Vertreter*innen des Aufsichtsrats in 2022 fortgeführt.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei unserer bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden Frau Gschwendner, die in der Corona-Zeit eingesprungen ist und zwei Jahre lang dem Aufsichtsrat vorstand. Ebenso danken wir Frau Rauch. Beide haben nun ihre Aufsichtsrats-Tätigkeit beendet. Wären die beiden vor zwei Jahren nicht eingesprungen und hätten sie durch ihr Engagement der Diakonie Hasenberg nicht beigestanden, hätte es für den Verein schwierig werden können. Dafür sind wir beiden sehr dankbar.“



Dr. Stefan Fröba:

„Der Impuls war, auf zukünftige wirtschaftliche Herausforderungen durch Corona gewappnet zu sein. In München gibt es über 80 diakonische Träger – da wird es Verschiebungen geben. Wir greifen deshalb den Anstoß aus der Mitgliederversammlung gerne auf und prüfen gemeinsam mit den Vertreter*innen des Aufsichtsrats, ob und wie wir als Diakonie Hasenberg fachlich und inhaltlich gemeinsam mit anderen Trägern kooperieren können, wie wir auch organisatorisch und finanziell als diakonischer Anbieter tragfähige Strukturen gestalten können.“

Daran schließen sich weitere Fragen, insbesondere rechtliche, wirtschaftliche und organisatorische Fragen an: Wollen wir unsere Angebote weiterhin regional präsentieren? Wie sieht es mit dem Angebots-Mix aus, der eines unser Markenzeichen ist? Gibt es eine fachliche Fokussierung oder können wir uns breiter aufstellen? Diese Fragen wollen und müssen wir jetzt unter den neuen Vorgaben, die uns Corona mitgebracht hat, bewerten.“

AUF DEM WEG ZUR GEMEINWOHLÖKONOMIE

kurz: GWÖ

Im vergangenen Jahr haben wir uns gemeinsam auf den Weg zur Gemeinwohlökonomie gemacht. In Leitungs- und Verwaltungsklausur haben wir uns gemeinsam darauf verständigt, diesen Prozess zu starten. Das ist ein großer Schritt für die Diakonie Hasenberg, den wir mit dem GWÖ-Verein Bayern zusammen gehen wollen. Hier können wir sehen, wie wir uns als sozialer Träger zukünftig positionieren und in München für Bewegung sorgen können.

Gereon Kugler:

„Wollen wir die Diakonie Hasenberg weiterentwickeln, kommen wir um eine fachliche, organisatorische und satzungsrechtliche Abklärung nicht umhin. Im Hinblick auf eine qualitative Entwicklung haben wir durch unsere Corona-Workshops schon Vieles auf den Weg gebracht, alle Einrichtungen haben ihre Konzepte fachlich weiterentwickelt. Qualitativ sind wir gut aufgestellt! Das zeigt auch der erfolgreiche Abschluss der Überwachungsaudits, die wieder einmal von extern gespiegelt haben, dass uns eine Lösungsorientierung auszeichnet. Aus Sicht der Auditor*innen stellen wir als Diakonie Hasenberg nicht dar, was aufgrund der coronabedingten Einschränkungen nicht möglich war, sondern präsentieren, was wir trotz dieser Einschränkungen ermöglicht haben.“

Die Auseinandersetzung mit der GWÖ hilft uns, eine Haltung zu entwickeln. Gemeinsam finden wir Lösungen auf geänderte Rahmenbedingungen und bringen uns in Position, um unserer Aufgabe nachzukommen. Selbstverständlich steht ein nachhaltiger und verantwortungsbewusster Umgang mit den Ressourcen, aber auch der Gesellschaft im Mittelpunkt des Tuns. Mit den Fragestellungen, die wir in den Arbeitsgruppen zur Bilanzierung bearbeiten, lädt die GWÖ dazu ein, die Diakonie Hasenberg noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Wo positionieren wir uns und unsere Angebote? Wir haben eine gesellschaftliche Verantwortung übernommen und wollen diese Haltung deshalb auch deutlich nach außen kommunizieren.“

Dr. Stefan Fröba:

„Wir leben diese Haltung bereits in vielen kleinen Einheiten und wollen damit ein Vorbild sein. Wenn wir in der Kita mit den Kindern GWÖ spielerisch erfahren, erzählen diese vielleicht den Eltern davon, die wiederum im Bekanntenkreis darüber sprechen, was in der Kita stattfindet. Gleiches lässt sich natürlich für die Stadtteilarbeit oder im Migrationskontext darstellen. **Wir haben jetzt die Gelegenheit, auf den verschiedensten gesellschaftlichen Feldern Impulse zu geben, zum Nachdenken einzuladen und als Diakonie Hasenberg Orientierungspunkte zu liefern.**“

Das kann an manchen Stelle zunächst etwas unbequem werden. Schauen wir einmal auf unsere Kooperationspartner*innen und Kostenträger*innen, dann ist auch hier ein Umdenken notwendig: Die Verpflichtung, bei drei Kostenvoranschlägen den kostengüns-

tigsten zu nehmen, kann alleine nicht länger gelten. Hier müssen zusätzlich andere Kriterien wie Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung eine bedeutendere Rolle spielen. Dazu wird es sicherlich Diskussionen geben. Die GWÖ ist deshalb für uns ein Projekt, das wir zunächst über die Bilanzierung angehen, das damit aber nicht abgeschlossen ist.“

Gereon Kugler:

Es gilt jetzt, einen Status Quo zu erheben und erste Handlungsfelder zu bestimmen, die wir in den Folgejahren 2023/2024 bearbeiten. Das fängt natürlich bei kleineren Dingen an, wie Lieferanten und Lieferketten zu überprüfen. Es geht aber auch um die Kultur, darum, mit unseren Mitarbeitenden noch einmal unsere Unternehmenskultur anzuschauen. Sind wir noch ein Great Place to Work oder sind wir es nicht mehr? Was brauchen wir vielleicht, um wieder ein großartiger Arbeitsplatz zu werden? **Es ist ein hoher Anspruch, den wir an uns selbst stellen. Aber auch unsere gesellschaftliche Verantwortung zählt hier: Wo wirken wir als Diakonie Hasenberg? Wo können wir vielleicht ein Stückweit als Vorreiter*in wirken?**“

HERZLICHEN DANK FÜR UNSER ZUSAMMEN. TUN.

Der Weg zur GWÖ ist ein typisches Beispiel für das **zusammen. tun.** in der Diakonie Hasenberg. Die Idee, gemeinsam den Prozess zu starten, wurde erstmalig auf der Leitungsklausur 2021 vorgestellt. Schnell war es klar, dass wir uns auf diesen Weg machen, der zusätzliche Arbeit bedeutet. Denn mit unseren Kernaufgaben hat diese Bilanzierung zunächst nichts zu tun, sie steht in keinem Konzept, keiner Leistungsvereinbarung. Worüber wir uns aber auf der Leitungsebene sofort einig waren, ist, dass wir uns als Organisation weiterentwickeln wollen und hier in die Verantwortung gehen wollen. Das ist nicht selbstverständlich und zeichnet die Mitarbeitenden in der Diakonie Hasenberg aus.

Gereon Kugler:

„Wir wollen unseren Mitarbeitern unbedingt danken. Gerade die letzten zwei Jahre waren sehr schwierig für alle Kolleg*innen, auch in unseren teilstationären Einrichtungen. Unsere Mitarbeitenden haben die Diakonie durch die Pandemie getragen und haben viel aushalten müssen. Ich denke hier nur an die Gesetzgebung und die verschiedenen Verordnungen, die dauernde Anpassungen nötig gemacht haben. Oder die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen, der Eltern, der Klient*innen, die berücksichtigt werden wollten. Dabei mussten alle darauf achten, selbst nicht zu erkranken. Das war eine große Herausforderung für uns alle, mit vielen Belastungen, auch im privaten Bereich. Dass uns dies so gut gelungen ist, ist nicht selbstverständlich. Chapeau, Hut ab!“

Neben persönlichen Unsicherheiten und Ängsten hat die Pandemie das berufliche Selbstverständnis gefordert: Viele unsere Klient*innen, die Kinder in unseren Einrichtungen, kommen zu uns

weil in ihrem Umfeld etwas nicht funktioniert. Dann den Kontakt zu verlieren, den wir häufig über lange Zeit aufgebaut haben, weil die Einrichtung schließen muss, weil es Betretungsverbote gibt, das ist nicht einfach auszuhalten. Wir haben einen großen Respekt, dass Antworten gefunden werden. Dass wir gelernt haben, miteinander sorgsam umzugehen und aufeinander zu achten, damit wir für die anderen Menschen zur Verfügung stehen, die zu uns kommen. Da können wir nur Danke sagen.

GROSSE HERAUSFORDERUNG: FACHKRÄFTEMANGEL

In den Corona-Workshops haben wir viele Themen herausgearbeitet, die wir gemeinsam behandeln müssen. Das war keine Momentaufnahme, sondern daraus sind konkrete Handlungsanweisungen entstanden, die wir nun ausgestalten. Ein großes Thema ist der Mangel an qualifizierten Fachkräften, der nicht nur die Einrichtungen der Diakonie Hasenberg belastet, sondern viele Branchen betrifft. Der Fachkräftemangel in Sozial- und Erziehungsbereufen in Deutschland ist eklatant. Die Bundesregierung geht davon aus, dass in der Berufsgruppe „Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege“ zwischen 2020 und 2025 rund 288.000 Stellen neu besetzt werden müssen. Das schreibt sie in der Antwort (20/1433) auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Die Linke (20/1003) unter Bezug auf die Mittelfristprognose des Fachkräftemonitorings, das für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales erstellt worden ist. Diesen Mangel spüren wir als modernes Sozialunternehmen im Münchner Norden jeden Tag. Die Personalsituation in vielen unserer mehr als 60 Einrichtungen und in der gesamten Branche ist sehr angespannt. Viele Arbeitgeber*innen buhlen um wenige Fachkräfte. An den strukturellen Gegebenheiten können wir selbst nur wenig ändern: Sinnvolle Tätigkeiten sind bisher nicht leistungsbezogen bezahlt. Sinnvolle Tätigkeiten haben nicht den Ruf, den sie benötigen. Dazu kommen die hohen Lebenshaltungskosten in München, die ein erträgliches Einkommen erfordern.

Personalbeschaffung, Recruiting, sind ein großes Thema, dem wir uns stellen müssen.“ Dazu gibt es verschiedene Überlegungen, wie die Kolleg*innen aus dem Marketing und der Personalabteilung noch effizienter zusammenarbeiten. Wir investieren in unser Employer Branding und entwickeln eine Personalmarketing-Kampagne, die alle unsere Mitarbeitenden mitnehmen soll. Anstelle verschiedener kleinerer Maßnahmen denken wir an eine konzertierte Aktion, die die Maßnahmen bündelt. Die Marke Diakonie Hasenberg wird dadurch bekannter und wir machen mehr Fachkräfte auf unsere Arbeitsplätze aufmerksam. Weitere Stellschrauben sind Anpassungen in unserem Bewerbermanagementsystem, unsere Stellenausschreibungen und natürlich die Kommunikation dazu. Wir überlegen, welche weiteren Vorteile wir bewerben können, dazu gehört die Ent-Fristung von Arbeitsplätzen, die Gestaltung familienfreundlicher Arbeitszeiten, die Ausgestaltung mobiler Arbeitsplätze.



Dr. Stefan Fröba
Vorstand der
Diakonie Hasenberg

Gereon Kugler:

„Weiterhin legen wir sehr viel Wert auf gesundes Arbeiten. Die wichtige Kooperation mit der DAK und motio, den Gesundheits-expert*innen, die uns bei diesen Aufgaben unterstützen, haben wir im vergangenen Jahr noch einmal ausgebaut, für das kommende Jahr sind verschiedene Gesundheitsseminare mit Workshops und Impulsvorträgen bereits in der Planung, um allen Mitarbeitenden ein gesundes Arbeiten zu ermöglichen.“

Dr. Stefan Fröba:

„Corona isoliert, das haben wir alle feststellen müssen. Doch wie kommen wir aus dieser Isolation wieder heraus? Dabei geht es nicht nur um das persönliche Wohlbefinden, auch der fachliche Austausch steht im Fokus. Es ist bewundernswert, dass viele kreative Menschen in der Diakonie Hasenberg gemeinsam denken, wie wir attraktive Arbeitsplätze schaffen können.“

HERAUSFORDERUNG ZUSCHÜSSE UND FÖRDERGELDER

Dr. Stefan Fröba:

„Schon heute ist sichtbar, dass die Zuschussgeber deutlich genauer hinschauen. Wir müssen zielgenau die Gelder ausgeben und die Verwendung transparent darstellen. Die Gelder sind knapper geworden. Bis dato haben wir auch nicht die Tarifierhöhungen in vollem Umfang refinanziert bekommen, auch die Sachkosten sind deutlich gestiegen. Es wird enger, aber wir haben es trotzdem geschafft, eine schwarze Null hinzulegen. Dafür bin ich dankbar.“

Das Jahr 2022 wird, das können wir jetzt schon absehen, noch schwieriger, der Spielraum wird insbesondere in den Zuschuss-einrichtungen enger. Und wir müssen sehr genau hinschauen und genau kontrollieren. Es ist leistbar. Durch unser zusammen. tun. werden wir auch die zukünftigen Herausforderungen meistern. Unsere Vielfältigkeit, die zwar einen hohen Verwaltungsaufwand erfordert, ermöglicht uns diese Flexibilität, die eine Corona-Pandemie erfordert.“

UNSERE ERFOLGE IN 2021

Dr. Stefan Fröba:

Wir haben PONTIS Freimann förderfähig gesichert und sind darauf sehr stolz. Die Anerkennung für unsere Einrichtung, die wir trotz der pandemiebedingten Einschränkungen und der strengen Sparpolitik der Stadt München erhalten haben, verdeutlicht die Wirkung, die unsere Arbeit hier hat. Dass es gemeinsam gelungen ist, PONTIS in eine Regelfinanzierung zu bekommen, war absolut nicht selbstverständlich. Es ist wertvoll, dass wir das Projekt weiterführen können. Wertvoll zu sehen, wie wertschätzend die Arbeit der Pädagog*innen und Lots*innen von unseren Kooperationspartner*innen im Jobcenter, Sozialbürgerhaus und Politik gesehen wird.“

Gereon Kugler
Vorstand der
Diakonie Hasenberg!

Mit **Kidstime** haben wir ein weiteres sinnvolles Angebot unserem Leistungsspektrum hinzugefügt und gezeigt, dass wir als Diakonie Hasenberg! nicht nur Förderprogramme bedienen und uns auf Ausschreibungen bewerben. „Kidstime ist ein schönes Beispiel für unsere Philosophie, dass wir nicht Programme aufgrund von Zuständigkeiten weiterentwickeln, sondern auch einmal da rein gehen, wo es unbequem, auch wenn sich weder durch die Jugendhilfe noch durch die Sozialpsychiatrie eine Förderung abgezeichnet hat. Es ist uns gelungen, den dringenden Bedarf und die Notwendigkeit des Projekts darzustellen, so dass sich das Stadtjugendamt und das Gesundheitsreferat schließlich bereit erklärt haben, in die Finanzierung zu gehen. Ich sehe es als unsere Aufgabe an, dass wir uns darum kümmern, erkannte Bedarfe förderfähig zu bekommen“.

Zum Jahreswechsel haben wir mit dem **Haus für Kinder Untermenzinger Straße** eine neue Kindertageseinrichtung eröffnet. Die Eröffnung, die für den Herbst 2021 vorgesehen war, musste noch einmal auf den Jahreswechsel verschoben werden. Leistungsmängel aber auch Lieferschwierigkeiten von Möbeln und Inventar waren ursächlich, dass die Inbetriebnahme erst später möglich war.

Gereon Kugler:

„Auch in Corona-Zeiten sind wir gewachsen. Ich denke, ein stetiges Wachstum ist auch sinnvoll in der heutigen Zeit, um Ressourcen zu ermöglichen und Spielräume zu eröffnen“.

MARKETING UND KOMMUNIKATION

Die Gewinnung alternativer Finanzierungsquellen spielt darüber hinaus eine immer wichtigere Rolle, auf die wir eingehen müssen. Noch im Herbst 2021 haben wir deshalb beschlossen, unser Fundraising, das bisher ans Controlling angeschlossen war, neu aufzustellen und personell zu verstärken. Hier setzen wir zukünftig auf weitere Fundraising-Instrumente und arbeiten eng mit der Öffentlichkeitsarbeit im neuen Stabstellenbereich Marketing und Kommunikation zusammen. „Wir brauchen weitere Quellen, die uns befähigen, uns unabhängig von Fördertöpfen weiterzuentwickeln. Dann können wir weiterhin wichtige Projekte an den Start bringen und zeigen, was mit einem finanziellen Spielraum alles möglich ist.“

Eine weitere wichtige Entscheidung für die Diakonie Hasenberg!: Passend zum 20jährigen Jubiläum des Senioren-Pavillon hat der Stadtrat im September 2021 die Trägerschaft des neuen Alten- und Servicezentrum **ASZ Hasenberg!** an die Diakonie Hasenberg! e.V. übertragen. „Ein beruhigendes Erfolgserlebnis, das nach einer bisweilen unglücklichen Vorgeschichte jetzt eine gute Fortentwicklung findet“. Als in den 80er Jahren die ersten ASZ in München gebaut wurden, war die Diakonie Hasenberg! bereits im Gespräch für eine Trägerschaft. Als Provisorium wurde der Senioren-Pavillon gebaut und bezogen, der lange Zeit eine zweite Heimat für viele Senior*innen im Viertel geworden war. Aufgrund geänderter Rahmenbedingungen verzögerte sich der Bau des ASZ



Hasenberg, die vorher scheinbar gesicherte Trägerschaft musste dann in einem neuen Bewerbungsverfahren neu unter Beweis gestellt werden. „Wir freuen uns, dass wir nach so langer Wartezeit und Engagement für die Senior*innen im Stadtbezirk 24, das ASZ Hasenberg betreiben dürfen. Die Arbeit der Kolleg*innen erfährt dadurch eine schöne Würdigung und Anerkennung“. Eine Eröffnung ist für Juli 2022 vorgesehen. Übrigens: In Kombination mit der neugestalteten Geschäftsstelle eröffnet das ASZ Hasenberg für den Standort Stanigplatz neue Möglichkeiten, räumlich und konzeptionell: Es kann ein Stadtteilzentrum entstehen.

Quartiersentwicklung am Lerchenauer See: Trotz der Corona-Einschränkungen konnten wir vor Ort ein bundesweit beachtetes Demokratieprojekt durchführen, dessen Ergebnisse auch in 2021 fortgesetzt wurden. Den Kolleg*innen vor Ort ist es gelungen, mit den Anwohnenden in Kontakt zu kommen und über verschiedene Nischen-Projekte und Angebote den Negativtrend in der Siedlung aufzuhalten. Viele Projekte konnten auf den angeschlossenen Treff Lerchenau übertragen werden, denn leider war es nicht möglich, die Quartiersentwicklung im Anschluss an die Finanzierung durch die Deutsche Fernsehlotterie einer (Regel-)Förderung zu zuführen. Durch eine Übergangsfinanzierung durch den Bezirksausschuss konnte die Projektarbeit der Kleingruppen weiter fortgeführt werden. Die Installation eines Sport- und Bewegungsparks rund um den Lerchenauer See ist nur eines der Projekte, die sich aktuell in der Umsetzung befinden. Den Projektgruppen wurde eine Verselbständigung ermöglicht.“

Dr. Stefan Fröba:

„Dass mit dem gemeinsamen Mittagstisch ein weiteres wichtiges Angebot fast nebenbei entstanden ist und der Treff Lerchenau als wichtige Station für nachbarschaftliches Miteinander zur Verfügung steht, sind ebenfalls große Erfolge aus diesem Projekt. Das Demokratieprojekt wurde im Rahmen der bundesweiten Werkstatt für Gemeinwesenarbeit einer großen Öffentlichkeit vorgestellt. Der Erfolg der Quartiersentwicklung, in der Nachbarschaft eine eigene Dynamik zu erzeugen, die nun nicht mehr auf die professionelle Begleitung angewiesen ist, erhielt große Aufmerksamkeit.“

BAUVORHABEN

Dr. Stefan Fröba:

„Ein weiteres Zeichen, dass sich die Diakonie Hasenberg gerade mächtig weiter entwickelt, sind die Bauvorhaben, die momentan durchgeführt werden. In Kooperation mit der Evangeliumskirchengemeinde entsteht am Stanigplatz die DiakonieKirche mit einer neugestalteten Geschäftsstelle im Grüß-Gott-Haus. Hier erhalten wir neue und flexible Räumlichkeiten. Aktuell sind wir darüber hinaus in der Planung für ein Zentrum für psychosoziale Gesundheit. Und auch für andere Projekte stehen Umzüge an: Im Laufe des kommenden Jahres beziehen unsere Frühen Hilfen eigene, kindgerechte Räumlichkeiten in der Weitstraße, PONTIS Freimann und Casa Papa verlassen den Starenweg.

DYNAMIC FACILITATION IN DER DIAKONIE HASENBERG

Schon in 2020 haben wir Mitarbeitende zu DF-Moderator*innen ausbilden lassen. Inzwischen sind sie in der gesamten Diakonie Hasenberg tätig und unterstützen uns auf vielfältige Weise. Die Neustrukturierung des Fundraising erfuh durch die Moderation mit Dynamic Facilitation einen motivierten Neustart, im Bereich Qualitätsmanagement haben wir im Rahmen einer DF-Sitzung entwickelt, wie und wohin wir weiter gehen wollen.

Gereon Kugler:

„Mit DF können wir uns partizipativ weiterentwickeln. Ein weiteres Beispiel ist die Neuschaffung der Abteilung Marketing und Kommunikation, mit der wir nun schlagkräftiger in der Kommunikation, im Recruiting und der Außenwirkung auftreten werden. Das finde ich einen beachtlichen Schritt, der außen auch so wahrgenommen wurde.“

UNSERE WÜNSCHE

Gereon Kugler:

„Wir müssen wieder ein Stück von unseren übertriebenen Verwaltungsstrukturen zurückkommen. Wir müssen unsere Prozesse vereinfachen und wieder mehr auf Vertrauensebene gehen. Das Kleinteilige in unseren Verwaltungsprozessen hindert ein gutes Miteinander an vielen Stellen. Entscheidungsprozesse müssen deutlich beschleunigt werden, gleichzeitig sollten wir gelassener werden und Fehler einander zugestehen.“

Dr. Stefan Fröba:

„Gleichzeitig müssen wir wieder den Inhalt zum Thema machen und nicht länger erforderliche Verfahrenswege. Deshalb ist es uns wichtig, dass wir uns künftig politisch wieder stärker positionieren.“

Die Rückschau macht uns stolz, was wir auch im vergangenen Jahr geschafft haben. Worauf wir uns freuen, sind persönliche Begegnungen mit Kolleg*innen. Wir freuen uns aber auch darauf, gemeinsam strittige Projekte in Angriff zu nehmen und eine Diskussion zu starten über Themen, die wir nur gemeinsam, auch im Verbund mit anderen sozialen Unternehmen, angehen können. Das betrifft die leistungsgerechte Vergütung sozialer Arbeit ebenso wie die Diskrepanz zwischen Qualität und Quantität, die die Politik unserer Arbeit oft zugrunde legt. Wir wünschen uns, dass wir wieder Leichtigkeit in der Diakonie Hasenberg zurückbekommen. Die Kultur in der Diakonie Hasenberg, unser stetes Zusammen. tun, ist etwas ganz Besonderes, das uns auszeichnet.

Lassen Sie es uns auch im kommenden Jahr gemeinsam anpacken.

Dr. Stefan Fröba und Gereon Kugler

Vorstände der Diakonie Hasenberg

AUF DEM WEG ZUR GEMEINWOHLÖKONOMIE

Wirtschaften zum Wohl aller

Umweltverträgliches und nachhaltiges Handeln ist uns in der Diakonie Hasenberg e.V. ein wesentliches Anliegen: Ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit integrieren wir in allen Einrichtungen zunehmend in den Arbeitsalltag. Durch Einbindung der Themen in die internen Kommunikationsstrukturen fördern wir das Umweltbewusstsein und die Umweltverantwortung aller Mitarbeitenden.

Künftig gehen wir sogar noch einen Schritt weiter: Wir weisen den Mehrwert unseres Tuns für unsere Gesellschaft und Natur durch eine Gemeinwohlbilanz nach und messen unseren Beitrag zum Gemeinwohl. Wir wissen, dass dieses Vorhaben mehrere Jahre andauert, möchten aber unbedingt den Anstoß zu einer Haltungsänderung schon heute setzen.

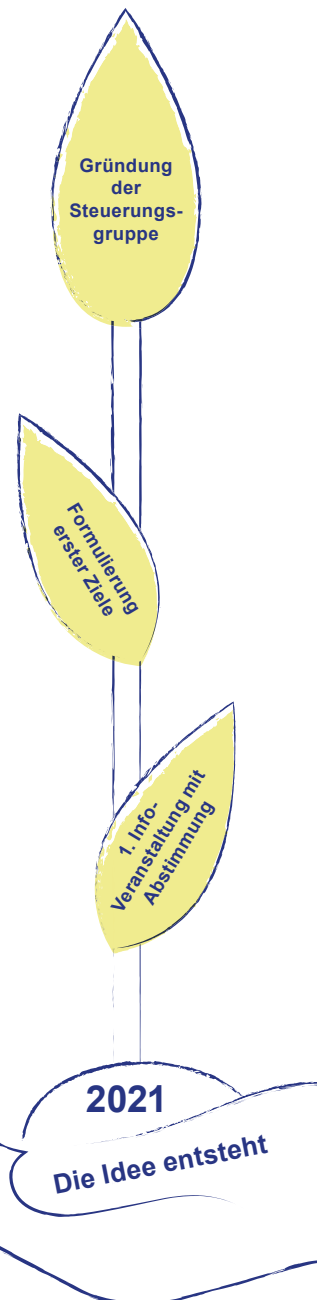
Die „Gemeinwohl-Ökonomie“ bezeichnet ein Wirtschaftssystem, das auf gemeinwohlfördernden Werten aufgebaut ist. Kern des Modells ist, dass Unternehmen nachhaltig und sozial wirtschaften – das Wohl von Mensch und Umwelt wird zum obersten Ziel des Wirtschaftens. Das Zusammenleben in der Gemeinwohl-Gesellschaft ist geprägt durch ein menschliches Miteinander, ein hohes Maß an Vertrauen und Wertschätzung, starkem sozialen Zusammenhalt, überschaubaren Strukturen und gesicherten Grundrechten. Sie ist ein Veränderungshebel auf wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Ebene.

Anhand einer Gemeinwohl-Bilanz lässt sich ablesen, wie viel einzelne Unternehmen zum Gemeinwohl beitragen. Die eigenen unternehmerischen Tätigkeiten sowie die Berührungsgruppen, sämtliche Stakeholder, werden anhand der Kriterien Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Mitentscheidung bewertet und geprüft.

Ökologisches und soziales Handeln sind keine neue Herausforderung für uns:

- Längst ist ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen eine Maxime unseres Handelns.
- Wir übernehmen Verantwortung für Gesellschaft und Natur.
- In unseren Einrichtungen leben wir die Verantwortung für Mensch, Gesellschaft und Natur und setzen erfolgreich verschiedene Maßnahmen um: Wir haben einrichtungsübergreifend unsere Treibhausemissionen durch die Umstellung auf Ökostrom zunehmend reduziert und auch den Kraftstoffverbrauch erheblich durch eine teilweise Umstellung unseres Fuhrparks auf Elektromobilität gesenkt.
- Neben ökologischen Aspekten gelten auch Solidarität und Gerechtigkeit, Transparenz und Mitentscheidung sowie die Menschenwürde als Wertemaßstäbe, mit denen wir die Wirksamkeit unsere Angebote und Maßnahmen regelmäßig bewerten.

Unser Pflänzchen der
Gemeinwohl-Ökonomie



In München sind wir einer der ersten sozialen Träger, der sich dieser Herausforderung stellt. Wir hoffen, dass das Projekt in die Stadtgesellschaft und die soziale Landschaft hinaus wirkt. Wir haben festgestellt, dass die Grundsätze der GWÖ unsere ökonomischen und ökologischen Ziele sowie unsere christlichen Werte im Hinblick auf ein Wertesystem für eine nachhaltige Gesellschaft ergänzen.

Auf der Leitungsklausur trafen wir Vorstände mit den Leitungen miteinander die Vereinbarung, dass wir die Diakonie Hasenberg e.V. mit allen ihren Einrichtungen zum gemeinwohlorientierten Unternehmen weiterentwickeln wollen. Wir haben festgestellt, dass die Grundsätze der GWÖ unsere ökonomischen und ökologischen Ziele sowie unsere christlichen Werte im Hinblick auf ein Wertesystem für eine nachhaltige Gesellschaft ergänzen. Bereits zu den Haushaltsgesprächen im letzten Herbst haben Mitarbeitende mit ihren Leitungen ein erstes Ziel zum Schritt der Gemeinwohlökonomie mit den Vorständen vereinbart und z.T. schon konkrete Maßnahmen festgelegt.

LÄNGST VERSUCHEN WIR,
UMWELTBEWUSST ZU HANDELN.
UND DANN ENTSTEHT IM
SOMMER 2021 DIE IDEE GWÖ.

In einer Steuerungsgruppe, der mehr als 20 Mitarbeitende angehören, organisieren und planen wir die notwendigen Etappen unseres Weges zur Gemeinwohlökonomie. Begleitet werden wir dabei von Tanja Schnetzer, Facilitatorin und Coach, sowie Jörn Wiedemann, zertifizierter Gemeinwohl-Berater.

Dr. Stefan Fröba und Gereon Kugler
Vorstände der Diakonie Hasenberg



MITGLIEDERVERSAMMLUNG BESTIMMT NEUEN AUFSICHTSRAT

Neu gewählt

Die Mitglieder haben gewählt. Der neue Aufsichtsrat der Diakonie Hasenberg e.V. steht fest. In der Mitgliederversammlung Ende 2021 wählten mehr als dreißig Mitglieder einstimmig den neuen Aufsichtsrat. Künftig gehören Eva Grundner, Josefa Szczesny, Prof. Dr. Juliane Sagebiel, Jonas Glonnegger, Stefan Albert und Dekan Felix Reuter dem Kontrollorgan an.

Der Aufsichtsrat besteht satzungsgemäß aus sechs Mitgliedern und wird für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt. Die konstituierende Sitzung der neuen Rät*innen mit Bestimmung des Vorsitzes fand im Dezember 2021 statt.

Mit einem herzlichen Dankeschön wurden die Vorsitzende Gerda Gschwender ebenso wie die langjährige Vertreterin Inge Rauch in den Ruhestand verabschiedet. Beide engagierten sich seit vielen Jahren in der Diakonie Hasenberg und begleiteten den sozialen Verein im Münchner Norden auch durch bewegte Zeiten.

Die Mitgliederversammlung konnte coronabedingt aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen nicht turnusgemäß im Geschäftsjahr 2020 stattfinden. Dass der Nachholtermin in Präsenz stattfinden konnte, freute Vorstand und Aufsichtsrat der Diakonie Hasenberg gleichermaßen. Neben den obligatorischen Berichten von Vorstand und Aufsichtsrat sowie der Entlastung der Vorstands zum Geschäftsjahr 2019/2020 war die Neuwahl des Aufsichtsrats eines der Hauptthemen der aktuellen Sitzung.

Insgesamt zählt der Verein der Diakonie Hasenberg derzeit 187 Mitglieder, darunter viele aktuelle und ehemalige Mitarbeitende. Dass diese als Mitglied die Geschicke des Vereins mitbestimmen können, ist eine Seltenheit und ... wird von den Mitarbeitenden sehr geschätzt.

DAS KONZEPT DER WIRKUNGSORIENTIERTEN STEUERUNG

Die Entdeckung der Wirkung

Das Ziel der Diakonie Hasenberg liegt darin, so viel Positives wie möglich für unsere Zielgruppen zu erreichen und die bestmögliche Wirkung unserer Angebote sicherzustellen. Dabei gewinnt die wirkungsorientierte Steuerung als Konzept zunehmend an Bedeutung. Nur wenn wir die Effekte unserer Arbeit kennen, also unsere Wirkung, sind wir in der Lage, uns weiterzuentwickeln und uns kontinuierlich zu verbessern. Wie diese Wirkungen in unseren Einrichtungen nachgewiesen und gemessen werden können und wie Wirkungsorientierung praxisgerecht in unseren Einrichtungen angewendet werden kann, damit beschäftigt sich der „Qualitätszirkel Wirkung“. Zwei Personen aus der Diakonie Hasenberg wurden durch das Analyse- & Beratungshaus Phineo zur Wirkungsmanager*in weitergebildet, weitere Kolleg*innen werden folgen. Somit entsteht in der Diakonie Hasenberg eine umfangreiche Wissensbasis zur Wirkungsorientierung, die bereichs- und einrichtungsübergreifend genutzt wird.

Nach dem Verständnis der Diakonie Hasenberg sind Wirkungen alle beobachtbaren Veränderungen, die auf Grund bestimmter Angebote, Leistungen oder Maßnahmen in den Einrichtungen entstehen – entweder bei der Zielgruppe, in deren Lebensumfeld und/oder in der Gesellschaft insgesamt. **Wirkungsorientierung meint also, dass das Handeln in den Einrichtungen darauf ausgelegt ist (positive) Wirkungen für die Zielgruppe zu erzielen und dass die Angebote in den Einrichtungen entsprechend geplant, umgesetzt und reflektiert werden.** Die Wirkungsanalyse ist die systematische Beurteilung, ob die geplanten Ziele und

Wirkungen übereinstimmen und erreicht wurden. Das Ziel ist ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess und die bestmögliche Übereinstimmung zwischen den Bedarfen der Zielgruppen und den tatsächlichen Angeboten in den Einrichtungen der Diakonie Hasenberg.

Praxisanwendung am Beispiel von Pro. Hilfe durch Arbeit, Junge Arbeit Neuperlach und Stadtteilcafé

Pro. Hilfe durch Arbeit, das *Stadtteilcafé* und *Junge Arbeit Neuperlach* waren die ersten Einrichtungen der Diakonie Hasenberg, die das Konzept der Wirkungsorientierung umgesetzt haben. Als übergeordnetes Ziel der Einrichtungen stehen der Ausbau und die Wiedererlangung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer*innen. Als Handlungsstrategien gelten die Heranführung an das Arbeitsleben, die Stärkung des Arbeits- und Sozialverhaltens, die Veränderung von Perspektiven und der Ausgleich individueller Wettbewerbsnachteile.

Ausgangspunkt der Umsetzung war im 2020 die einrichtungsbezogene Zusammenstellung einer Arbeitsgruppe aus Kolleg*innen der Einrichtungen, die sich über einen Gesamtzeitraum von vier Monaten und mehreren Workshops hinweg der Etablierung von Wirkungsorientierung widmete.

Basis der Einführung war das **Wirkungsmodell** von Phineo. Kernelement des Wirkungsmodells ist die Wirkungskette (impact chain) mit den Ebenen: Input, Aktivitäten, Output, Outcome und Impact. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein Wirkungszusammenhang besteht, nach

dem bestimmte Maßnahmen, Aktivitäten und Leistungen zu gewünschten (positiven) Wirkungen führen. Es wird also eine Kausalität zwischen der Leistungserstellung und den gewünschten bzw. erzielten Wirkungen angenommen.

Zu Beginn wurde die Ausgangslage analysiert und als Basis eine fundierte Wirkungslogik für die Einrichtungen erarbeitet. Die zentrale Frage war hier, welche Wirkungen unserer Arbeit im Fokus der Wirkungsbetrachtung stehen sollen. Als Basis hierfür diente die 2016 erarbeitete „**Theory of Change**“, die wiederholt angepasst wurde. Dieser strukturierte und systematische Prozess hilft, die Schlüsselemente der eigenen Arbeit zu ordnen. Oft besteht eine klare Vorstellung über die Aktivitäten und Maßnahmen, die angeboten werden, jedoch kein gemeinsames Bild davon, welcher Impact erreicht werden soll und welche Zwischenschritte zwischen Impact und Aktivitäten notwendig sind.

Im nächsten Schritt erfolgte das sog. **Backward-Mapping**: Unter Rückgriff auf diese Wirkungslogik wurden die Wirkungsziele für jede einzelne Stufe der Wirkungstreppe erarbeitet. Dabei konzentrierte sich die Arbeitsgruppe insbesondere auf die Hauptwirkungen auf der Ebene der Outcomes, also die Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe. Hierbei wurden Teilwirkungen und Voraussetzungen, die nötig sind, um die Hauptwirkungen zu erreichen, festgelegt. Im folgenden Schritt wurde dann beschrieben, welche Interventionen und Angebote nötig sind, um die zuvor definierten Teil- und Hauptwirkungen zu erreichen.

Abschließend wurden die passenden Indikatoren zu den einzelnen Stufen erarbeitet. Ob eine gewünschte Wirkung eingetreten ist, lässt sich nicht immer direkt messen. Daher werden Indikatoren benötigt, die beschreiben, woran das Eintreten einer geplanten Veränderung beobachtet oder gemessen werden kann. Indikatoren sind also Kenngrößen, die einen Anhaltspunkt für eine Bewertung der Situation liefern und anhand derer sich feststellen lässt, ob ein bestimmter Sachverhalt oder ein bestimmtes Ereignis – oder kurz: ob die gewünschte Wirkung eingetreten ist.

Der Prozess der intensiven Auseinandersetzung mit den Wirkungszielen und Wirkungsindikatoren ist bei der Erstellung eines Wirkmodells zentral. Daher wurde für diesen Schritt genügend Zeit eingeplant und in einer offenen Diskussionskultur gelebt.

Umsetzung

Am Ende des Prozesses stand ein qualitativer Fragebogen, der es den sozialpädagogischen Fachkräften ermöglicht, in definierten Abständen die Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer*innen und damit die Wirkung zu beurteilen und abzubilden. Insgesamt unterteilt sich der Fragebogen in fünf zentrale Wirkungsziele und wird mit insgesamt 19 Indikatoren und weiteren zugehörigen Unterindikatoren abgebildet. Der erste Erhebungszeitpunkt (T^0) ist bei Beginn der Maßnahme, anschließend jeden dritten Monat (T^1 , T^2 , T^6). Die letzte Erhebung erfolgt nach Austritt aus der Maßnahme. Die Erhebungen starteten ab dem 01.07.2020. Seitdem haben ca. 150 Personen an einer Beschäftigungsmaßnahme bei *Pro. Hilfe durch Arbeit* teilgenommen. Die durchschnittliche Verbleibdauer in der Beschäftigungsmaßnahme lag im Untersuchungszeitraum bei 19 Monaten, wobei es seit 01.07.2020 im Mittelwert vier Erhebungszeitpunkte gab.

Ergebnisse

Von den 150 beschäftigten Personen wurden bisher von 85 Beschäftigten die Ergebnisse ausgewertet. Dabei lässt sich eine insgesamt positive Wirkung der Beschäftigungsmaßnahme ablesen.

Ab dieser Stufe spricht man von Wirkung



Quelle: <https://www.wirkung-lernen.de/wirkung-pl> 1

Positive Veränderungen zeigten sich insbesondere in den Bereichen (*Arbeitsweltbezogene*) *Soziale Kompetenzen*; *Kommunikative Kompetenzen*; *Personale Faktoren* und in der *Nutzung sozialräumlicher Strukturen*. Diese positiven Wirkungen treten bereits häufig zu Beginn der Beschäftigung, innerhalb von sechs Monaten nach Beschäftigungsbeginn, ein. Ebenfalls positive Wirkungen ergeben sich bei *fachlichen Fähigkeiten und Kompetenzen*. Veränderungen in diesem Bereich sind jedoch erst nach mehr als 6 Monaten eindeutig nachweisbar. **Ohne sichtbare Veränderung** über den Maßnahmezeitraum hinweg blieb insgesamt die gesundheitliche Lage der Beschäftigten, deren Entwicklung über die Bereiche *psychische Stabilität*, *physische Stabilität* sowie *fremdbeobachtbares Gesundheitsverhalten* erfasst wurde. **Negative Veränderungen** zeigten sich in den Bereichen *physische Stabilität* und *stabile Wohnbedingungen*.

Nutzen der Erkenntnisse

Im nächsten Schritt geht es darum, die Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen und konkrete Handlungsschritte einzuleiten sowie bestehende Prozesse und Aktivitäten anzupassen. Die Ergebnisse dienen als Ausgangspunkt weiterer Diskussionen, Strategien und Taktiken.

Die Wirkungsorientierung ist keine einmalige Angelegenheit sondern der Beginn

eines andauernden Steuerungskreislaufs. Im Sinne vom sogenannten PDCA-Zyklus (Plan > Do > Check > Act) werden die bestehenden Angebote regelmäßig dahingehend geprüft, inwiefern sie einen effektiven und effizienten Beitrag dazu leisten, die erwünschten Wirkungen zu erreichen sowie eine hohe Qualität der Angebote zu gewährleisten. Gleichzeitig gilt es, die erarbeitete Wirkungslogik ständig auf deren weiter bestehende Relevanz hin zu hinterfragen und das bestehende Gerüst des Wirkungsmodells bezüglich seiner Qualität zu überprüfen. Auch die Wirkziele und die Ziel- und Indikatorformulierung werden unter Berücksichtigung des Kontextes regelmäßig verfeinert und dahingehend verbessert, um die gewünschten Erkenntnisse über die eingetretenen Wirkungen zu erhalten.

Ein konkretes Beispiel, wie die Ergebnisse aus der Wirkungsanalyse praktisch in die Weiterentwicklung der Angebote von *Pro. Hilfe durch Arbeit* und dem *Stadtteilcafé* einfließen, ist die Neuentwicklung eines Projektes zur Gesundheitsförderung der Beschäftigten. Dabei werden gezielt gesundheitsfördernde, gesundheitsstabilisierende oder präventive Angebote umgesetzt, die die gesundheitliche Lage der Beschäftigten verbessern soll, damit Voraussetzungen geschaffen werden, um die Beschäftigungsfähigkeit zu steigern und dadurch die Wiedereingliederung in das Erwerbsleben positiv zu fördern.

→ **Qualitätsmanagement**
 Ansprechperson: Philipp Blümle, Wirkungsmanager
 Tel. 089 452 235 632, E-Mail: bluemle@diakonie-hasenbergl.de

ANTWORTEN DER PERSONALENTWICKLUNG AUF EINE ARBEITSWELT IM ENTSTEHEN

Die lernende Organisation

Fußballer werden keine besseren Stürmer, indem sie lernen, weniger schlechte Torhüter zu sein.

Bleiben wir einen Augenblick auf dem Fußballfeld stehen und genießen den schönen Vergleich. Am Spielrand sitzt mein*e Trainer*in, die an mich glaubt und mit der ich gut abgestimmt bin. Ich selbst bin Mittelfeldspieler*in und habe eine klare Rolle mit klaren Aufgaben. Ich kenne meine Stärken: genaue Pässe und Schnelligkeit. Die Spielbedingungen sind heute ideal: Die Sonne scheint, der Rasen ist grün und die Fans laut.

Machen wir einen Sprung in ein realistischeres Szenario: mein*e Trainer*in ist nicht anwesend, weil er/sie noch andere Aufgaben zu erledigen hat. Ich selbst stehe seit Wochen im Tor, weil ich meine Kolleg*innen vertreten muss. Meine Stärken? Um über so etwas nachzudenken, habe ich nun wirklich keine Zeit. Außerdem regnet es schon wieder, was die Sicht wirklich erschwert. Der Rasen wuchert und Maulwurfshügel erschweren meine berühmten Sprints.

Fern von rosaroten oder apokalyptischen Fußballszenarien befinden wir uns in einer Arbeitswelt, die uns vor (neue) Herausforderungen stellt. An vielen Ecken bemerken wir bereits sehr deutlich, dass wir uns bewegen müssen, aber nicht weitermachen können wie bisher. Plötzlich ist da eine Pandemie, aber auch schon vorher war und ist die vielfach beschworene VUCA-Welt* plötzlich spürbar: Digitalisierung, demografischer Wandel, globale Vernetzung, Informationsflut, Robotik oder künstliche Intelligenz sind nur einige Beispiele, die mit ungebremseter Geschwindigkeit neue Arbeitsbedingungen schaffen oder diese initiieren. Organisationen, die in dieser Welt erfolgreich sein wollen, müssen nicht nur umdenken, sondern das Lernen der Mitarbeitenden und der Organisation selbst in den Mittelpunkt stellen. Ohne kontinuierliches Lernen wird es zunehmend schwerer, auf die sich laufend verändernden Bedingungen schnell, flexibel und kreativ zu reagieren.

* VUCA bedeutet ein Umfeld, das volatil, uncertain (unsicher), complex (komplex) und ambiguous (mehrdeutig) ist

Als ich im Spätsommer 2021 Gereon Kugler, Dr. Stefan Fröba und Eva-Maria Reiß kennenlernte, habe ich verstanden, dass die Personalentwicklung einige (von vielen) Antworten auf die sich wandelnden Bedingungen auch in der Diakonie Hasenberg mitgestalten soll. Die erstmalig gesonderte Ausschreibung dieser Stelle war ein wichtiger Schritt in diese Richtung. „Die lernende Organisation“ und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, waren von Anfang an sehr präsent. Wie auch die Frage danach, welche Rolle die Personalentwicklung einnehmen soll. Bislang gingen Personalentwickler*innen davon aus, dass sie wissen, was die Mitarbeiter*innen wann und wie zu lernen haben. Doch Fußballer werden keine besseren Stürmer, indem sie lernen, weniger schlechte Torhüter zu sein.



FUSSBALLER WERDEN KEINE BESSEREN STÜRMER, INDEM SIE LERNEN, WENIGER SCHLECHTE TORHÜTER ZU SEIN.

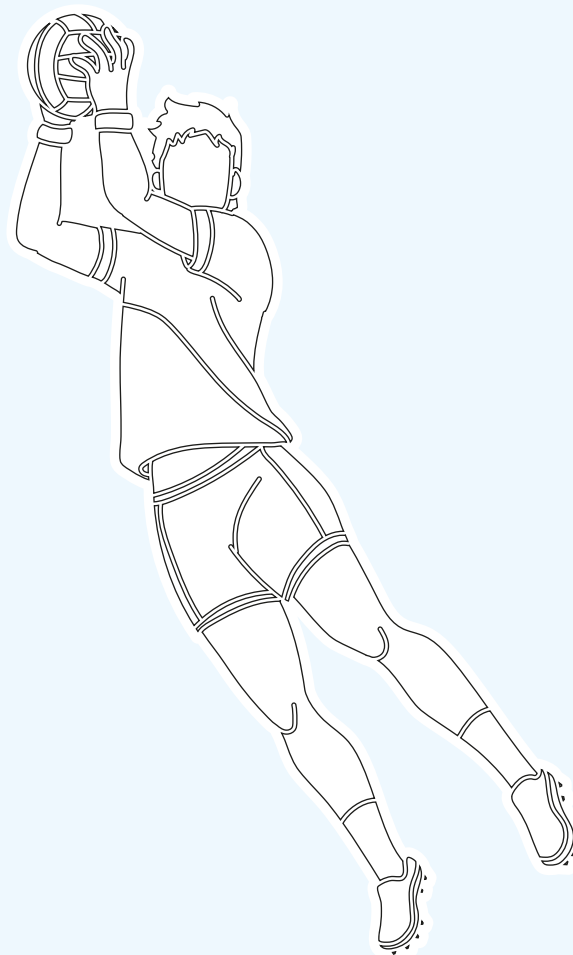
Nicht jeder, der qualifiziert wurde, ist auch kompetent, und nicht jeder, der kompetent ist, wurde qualifiziert

Was also braucht es in der Diakonie Hasenberg und auch grundsätzlich für einen Paradigmenwechsel im Lernangebot? Unser Inhouse-Schulungsangebot ist sicher ein wichtiger Grundpfeiler. Hier werden organisationsseitige Bedarfe an die Kompetenzen der Mitarbeitenden und gleichzeitig die Bedürfnisse der Mitarbeitenden bezüglich ihrer Weiterentwicklung zusammengebracht. Die Inhalte entstehen bereits jetzt größtenteils partizipativ: die Nachfrage bestimmt das Angebot. Das ist auch sinnvoll und gut, denn die Mitarbeitenden wissen am besten, was sie brauchen, um ihre Arbeit gut und gern zu machen. Damit sind wir schon auf dem richtigen Weg hin zu einem bedarfsorientierten Personalentwicklungsangebot, das noch weiter ausgebaut werden soll.

Hier wollen wir jedoch nicht stehen bleiben. Studien belegen, dass nur rund 10 Prozent der gesammelten Kompetenzen aus klassischen Fortbildungen stammen. Viel wichtiger ist das informelle Lernen wie das altbewährte Learning-By-Doing: ausprobieren, experimentieren, nachmachen, Fehler machen und daran wachsen. Außerdem lernen Menschen besser zusammen: im gemeinsamen Aneignen von Inhalten, dem Austausch darüber und das Einnehmen neuer, anderer Perspektiven. Zu beachten ist auch, dass jeder Mensch seine eigenen Präferenzen hat, wie er lernt. Das Selbstlernen – etwa durch Lesen von Fachliteratur, dem Anschauen eines kurzen Lehrvideos oder Hören eines Podcasts – wird ebenfalls an Bedeutung gewinnen. Es wird in Zukunft immer wichtiger werden, kleine (digitale) Lerneinheiten zur Verfügung zu stellen und leicht integrierbar in den oftmals vollen Arbeitsalltag einzubauen.

New Work braucht Inner Work

Abschließend möchte ich gerne eine Einladung aussprechen: entscheidend für den Erfolg dieser Entwicklung ist Dein Wunsch nach Wachstum. Du bist herzlich eingeladen, Dich mit Deinen Werten, Bedürfnissen und Interessen einzubringen und gemeinsam mit mir und Deiner Führungskraft das Angebot der Personalentwicklung mitzugestalten. Wo stößt Du regelmäßig an Deine Grenzen? Was gelingt Dir gut? Was brauchst Du zum Durchhal-



ten? Ich lade Dich ein, wach dafür zu sein und zum/r Manager*in Deines eigenen Lernbedarfs zu werden. Gerne stehe ich als Broker*in zur Verfügung, um das richtige Lernangebot für Dich zu finden, Dich zu vernetzen bzw. Foren dafür zu schaffen, dass Du in einen (in)formellen Austausch mit Deinen Kolleg*innen treten kannst. Lasst uns auch zusammen an einer Lern- und Fehlerkultur arbeiten, in der man Fehler machen darf und seinen eigenen Schwächen gnädig und nachsichtig begegnet. Niemand ist perfekt und das ist auch gut so.



Diakonie Hasenberg, Personalentwicklung

Ansprechperson: Viviana Siedler, Referentin für Personalentwicklung
Tel. 089 452 235 141, E-Mail: v.siedler@diakonie-hasenberg.de

DAS NEUE ANGEBOT FÜR FAMILIEN

Freitags ist Kidstime

In Deutschland gibt es mehr als drei Millionen Kinder, die im Verlauf eines Jahres ein Elternteil mit einer psychischen oder seelischen Erkrankung erleben. Damit verbunden sind ambivalente Gefühle der Angst, Wut oder Scham, aber auch Erfahrungen der sozialen Stigmatisierung und Isolation. Noch heute „spricht man nicht“ über Leiden, die die Seele betreffen. Dies gilt nicht nur gegenüber Menschen außerhalb der Familie.

Auch zwischen Eltern und Kindern findet selten ein offener Austausch darüber statt, warum sich Zustand und Verhalten von Mutter und Vater so verändert haben, wie man die Situation gemeinsam bewältigen kann und vor allem, dass all dies nicht von den Kindern verschuldet

worden ist. Oft schämen sich die betroffenen Eltern dafür, dass sie gerade nicht so belastbar sind und „funktionieren“, wie sie selbst und andere es von ihnen erwarten. Viele haben auch Angst, die Kinder könnten aufgrund mangelnder Erziehungskompetenz vom Jugendamt aus der Familie geholt werden. Und nicht selten fehlen ganz einfach die Worte, um das innere Chaos zu erklären und auf kindgerechte Art verstehbar zu machen. Man weiß ja selbst kaum, was eigentlich gerade mit einem los ist, wer helfen könnte und wie lange der belastende Zustand andauern wird. Was will man da die Kinder belasten? Und was ist, wenn sie die Informationen nach außen geben und man am Ende als „die verrückte Mama“ dasteht?

Psychische Belastungen nehmen zu

In unserer Familienberatungsstelle erleben wir immer wieder Eltern, die nicht nur mit Erziehungsproblemen zu uns kommen. Im Gespräch zeigt sich, wie belastet sie durch den familiären Alltag, aber auch durch externe Phänomene wie die Pandemie, finanzielle Sorgen, den Krieg in der Ukraine und damit verbundene Zukunftsängste sind. Gefühle der Ohnmacht und Hilflosigkeit werden benannt, aber auch Phänomene wie Antriebs- und Hoffnungslosigkeit, Ängste und Einsamkeit. Natürlich kann es sich dabei um eine Phase handeln, die von einer psychischen Erkrankung noch weit entfernt ist. Aber auch wenn wir nur von einem temporären Zustand ausgehen, kann sich die Situation aus Perspektive der Kinder dramatisch



anfühlen und sie in ihrer Entwicklung gefährden. Tatsächlich liegt es nur zum Teil an genetischer Prädisposition, dass Kinder psychisch erkrankter Eltern ein erheblich höheres Risiko haben, im Laufe ihres Lebens selber psychisch zu erkranken. Gravierender wirken sich oft ungünstige familiäre und soziale Rahmenbedingungen aus, zu denen nicht zuletzt die Tabuisierung des Themas und eine daraus resultierende Verstrickung in Scham- und Schuldgefühle zählen.

Auf Angebote muss man sich einlassen

Um den wissenschaftlich belegten Risiken präventiv entgegenzuwirken, haben wir im Jahr 2011 Power4You ins Gruppenangebot unserer Familienberatungsstelle aufgenommen. Zehn Jahre richteten wir uns damit gezielt an Kinder psychisch erkrankter oder belasteter Eltern, die sich unter Leitung einer Sozialpädagogin und einer Psychologin des Sozialpsychiatrischen Dienstes einmal pro Woche trafen. Sie sollten dort einen geschützten Rahmen finden, um sich über ihre belastete Situation auszutauschen, sich gegenseitig zu stärken und unbeschwerte Zeit miteinander zu verbringen. Dass sie sich auf dieses Angebot einlassen konnten setzte allerdings voraus, auch das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Je weniger daheim über die Situation gesprochen wurde, desto größer waren die Vorbehalte, die es zu überwinden galt. Wäre dies anders, wenn man Kinder und ihre Eltern gemeinsam ins Pfarrer-Steiner-Zentrum einladen würde? Die Antwort auf diese Frage soll das neue Angebot Kidstime geben, das Power4You zum Jahresbeginn 2022 abgelöst hat.

Bei Kidstime sind alle in einem Boot

Das Konzept der Kidstime Workshops wurde 1999 von Cooklin, Bishop, Francis, Fagin und Asen in London entwickelt

und beruht auf der Idee der Multifamilienarbeit. Es geht also darum, Familien mit ähnlichen Belastungen in Kontakt zu bringen, damit sie sich gegenseitig bei der Bewältigung unterstützen. Gleichzeitig gibt es bei Kidstime kleine Seminareinheiten, in denen Psychoedukation im Mittelpunkt steht. Eine altersgemäße Aufklärung kann nämlich die Risiken einer psychischen Belastung auf Seiten der Kinder deutlich senken und wie ein Schutzschirm wirken. Dies zeigt die Resilienzforschung und gibt damit wichtige Hinweise auf gelingende Prävention. Insofern setzt Kidstime psychologisches Fachwissen voraus, aber auch Know-how im Umgang mit Gruppen und ihren Dynamiken.

EINE ALTERSGEMÄSSE AUFKLÄRUNG KANN WIE EIN SCHUTZ- SCHIRM WIRKEN

Bewusst wurde das neue Angebot der Diakonie daher multiprofessionell aufgestellt und mit vier Sozialpädagoginnen und Psychologinnen aus Familienberatungsstelle, Sozialpsychiatrischem Dienst und Ambulanten Erziehungshilfen besetzt. Als zertifizierte Kidstime Trainerinnen konnten sie im Januar 2022 – und seither jeden ersten Freitag im Monat – die ersten Familien im Pfarrer-Steiner-Zentrum begrüßen. Nach Voranmeldung können jederzeit neue hinzukommen, um möglichst niedrigschwellig anzusetzen und den Zugang zu erleichtern.

Lachen macht vieles leichter

Gerade weil alle Teilnehmenden „im gleichen Boot“ sitzen, entsteht dabei schnell ein reger Austausch über den belasteten Familienalltag. Der geschützte Rahmen erlaubt es Kindern und Eltern, sich aktiv einzubringen oder auch „nur“ durch stilles Zuhören den einen oder anderen Impuls mitzunehmen. Das „Nicht-Normale“ be-

kommt auf einmal eine neue Normalität, wenn darüber geredet und mitunter auch mal gelacht werden darf. Das ist deutlich zu spüren, wenn die Kinder nach Aufwärmspielen und Seminareinheit unter sich sind und gemeinsam einen Film entwickeln, während sich die Eltern in ihrer Gruppe intensiv austauschen. Um Ängste geht es dabei, die nur mit gemeinsamer Hilfe bewältigt werden können. Es wird nach dem Sitz der Psyche gesucht und den Ursachen, warum sie krank werden kann. Familienmitglieder werden zu Alltagshelden. Und wenn dann nach dem gemeinsamen Pizzaessen – auch das ist wichtiger Aspekt des Kidstime Konzeptes – das Gedrehte gemeinsam angesehen wird, gibt es viele Aha-Erlebnisse. Auch wenn die Protagonisten fiktive Gestalten sind: Ihre Geschichte hat meist viel mit der Familienrealität zu tun und bringt alle miteinander ins Gespräch. Und genau das will Kidstime erreichen.



Kinder, Jugend und Familie, Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung

Ansprechperson: Claudia Mattuschat, Kidstime-Koordinatorin

Tel. 089 452 235 280, mattuschat@diakonie-hasenbergl.de

ERZIEHUNGSBERATUNG AN GRUNDSCHULEN

Begegnung zweier Systeme

Nicht erst seit der Pandemie sah man den Bedarf, auch Grundschulen ohne Schulsozialarbeit mit einem externen Beratungsangebot für Kinder, Eltern oder Erziehungsberechtigte sowie Lehrkräfte zu unterstützen. Ende 2019 wurde schließlich das Pilotprojekt „EB an Grundschulen“ von der Stadt München in Kooperation mit den stadtübergreifenden Erziehungsberatungsstellen ins Leben gerufen – just in dem Moment, in dem die Welt und alles bisher Gewohnte ins Wanken geriet.

Bevor wir an den drei für unseren Stadtbezirk vorgesehenen Schulen durchstarteten, arbeiteten wir uns in der Beratungsstelle ein. Der Austausch in unserem Kleinteam erwies sich aufgrund unserer unterschiedlichen Perspektiven – da analytisch-therapeutisch, dort systemisch-pädagogisch – für die Umsetzung des Projektes als sehr bereichernd. Auch die intensive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der Pilotgruppe und der EB-Leitungsrunde sowie die Vernetzung mit der Schulsozialarbeit der Diakonie Hasenberg e.V. und der Schulpsychologischen Beratung trugen zu unserer Profilschärfung bei. Die Treffen in der Mini-Werkstatt – einer Arbeitsgruppe aller beteiligten EB-Fachkräfte – und die stetige Reflexion unserer eigenen ersten Erfahrungen an den Schulen sind nach wie vor sehr hilfreich.

Neues Angebot macht Schule

Vor dem situationsbezogenen Hintergrund war es kein Wunder, dass das Angebot an der Grundschule an der Waldmeisterstraße, die von Stefan Redler betreut wird, und den Grundschulen Feldmochinger Straße und Lerchenauer Straße, für die Kathrin Welisch zuständig ist, gut angenommen wurde. Dazu trug maßgeblich die Offenheit der Schulleitungen aller drei Schulen als auch das Interesse und die Bereitschaft der Kolleg*innen bei, sich auf dieses neue Angebot einzulassen.

Anfangs war eine gewisse Unsicherheit der Lehrkräfte uns „Externen“ gegenüber spürbar. Im Unterschied zu anderem Besuch im und aus dem System Schule, der oftmals mit leistungsbezogener Bewertung beim Unterrichten der Kinder einhergeht, liegt unser Ansatz in der Begleitung, im Zuhören und dem Versuch, im Austausch miteinander Lösungen auf den Weg zu bringen. Inzwischen sehen die Lehrkräfte unser Angebot als Bereicherung und wissen die andere, beziehungsorientierte Herangehensweise, mit der wir Verhalten oder immer wiederkehrende Dynamiken

zwischen Schüler*innen ganzheitlich betrachten, sehr zu schätzen. Indem wir in das System Schule mit seinen spezifischen Schwerpunkten und Anforderungen eintauchen und Einblicke gewinnen, können wir dieses Wissen im Team weitergeben und den fachlichen Horizont erweitern.

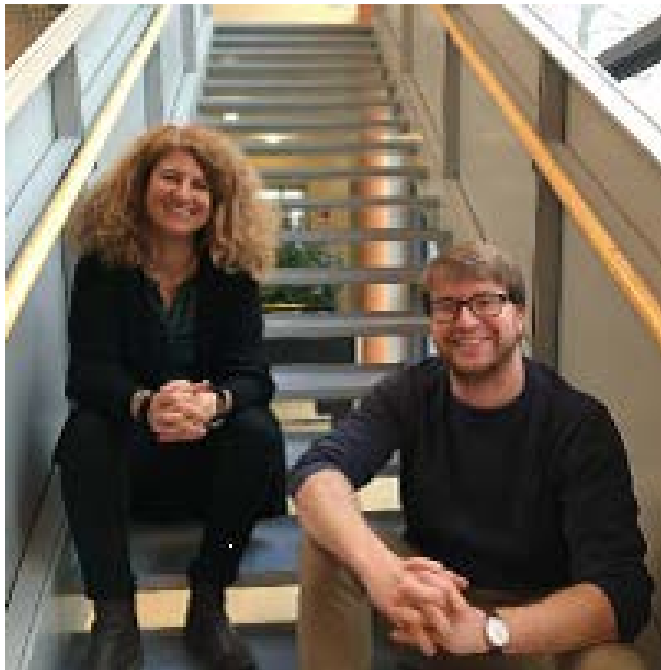
Bedarf wächst auf allen Seiten

Mit der Zeit war immer mehr die Erleichterung der Lehrkräfte zu spüren, in bestimmten Fällen eine externe Fachkraft an der Seite zu haben. Schließlich ist die Liste der Anforderungen an den Grundschulen immens gestiegen: Die Pädagog*innen sind dort mit starren, teils nicht der neuen Realität entsprechenden kulturministeriellen Vorgaben, dynamischen Hygieneregeln und aufwendigen Testverfahren konfrontiert, sie müssen mit ganz unterschiedlichen Wissensständen innerhalb der Klassen umgehen, psychisch belasteten Kindern und Eltern gerecht werden – und all dies ohne zusätzliche Zeit.

Da wir als Angebot der Jugendhilfe nicht im System Schule angesiedelt sind, ist es uns möglich, mit einem „Blick von außen“ zu unterstützen. Durch diesen neuen Zugang entsteht eine zusätzliche Möglichkeit, Brücken zwischen dem System Schule und den Familiensystemen zu bauen. Glücklicherweise hatten wir die Möglichkeit, uns an den Elternabenden vorzustellen und unser Angebot bekannt zu machen. Seitdem hat die Nachfrage nochmals erheblich zugenommen. Interessant ist, dass fast alle Eltern im Erstgespräch angaben, dass sie nicht von sich aus eine Erziehungsberatungsstelle aufgesucht hätten. Dennoch bringen sie dieselbe Themenvielfalt mit, die wir auch dort erleben: Trennung und Scheidung, Probleme in der Schule, Konflikte im Freundeskreis der Kinder sowie Konflikte zwischen den Eltern und den Kindern sind nur Beispiele. Bei der Bearbeitung hat sich die Anbindung an die EB mit ausführlichen Fallbesprechungen bewährt.

Kinder haben Recht auf Beratung

Natürlich sind auch die Kinder als Zielgruppe zu nennen, die trotz verschiedener Blickwinkel in allen Systemen im Mittelpunkt stehen. Dies gilt auch für die Novellierung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, aus dem das neue Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (KJSG) hervorgegangen ist. Durch das Angebot aufsuchender Familienberatung an Grundschulen erfüllen wir den gesetzlichen Auftrag von § 8 SGB VIII auf unkom-



Kathrin Wellisch und Stefan Redler, die beiden Ansprechpersonen der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle

plizierte Art: Die Grundschüler*innen können von ihrem Recht Gebrauch machen, sich bei uns selbständig, selbstbestimmt und wenn nötig ohne Wissen der Eltern fachliche Beratung zu holen. Es ist bemerkenswert, welch starkes Bedürfnis sie haben, ihre Sorgen und Ängste mit jemandem zu teilen.

Indem wir Brücken bauen zwischen den unterschiedlichen Systemen, die zur Lebenswelt gehören, bekommen die Kinder das Gefühl, von allen Beteiligten in ihren Belangen ernst- und angenommen zu werden. Von ihren Problemen und Sorgen führt unser Weg zu einer gemeinsamen Lösungsfindung mit den Eltern. Ein entspannteres und verständnisvolleres Miteinander im Schulalltag entsteht, indem wir auch die Lehrkräfte nach Bedarf in den Beratungsprozess einbeziehen. Möglich wird dies durch einen Perspektiv- und Paradigmenwechsel, der sowohl politisch und rechtlich als auch von den Systemen Schule, Familie und Jugendhilfe – wie EB an Grundschulen – vollführt wurde und wird. All dies geht sehr gut Hand in Hand – das zeigen uns die positiven und ermunternden Rückmeldungen seitens der Schule, der Eltern und der Kinder.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass EB an Grundschulen eine neue Zugangsmöglichkeit zur Erziehungsberatung bedeutet, durch die sich Familien in schwierigen Lagen unkompliziert Hilfe holen können. Das Ziel der Stadt München, ein niederschwelliges Angebot zu schaffen und damit noch mehr Eltern zu erreichen, wird aus unserer Sicht erreicht. Wir freuen uns sehr darüber und hoffen, dass dieses Angebot auch an anderen Schulen auf- und ausgebaut werden kann. Denn der Bedarf, die Motivation und der Wunsch sind auf allen Seiten gegeben.



→ **Kinder, Jugend und Familie, Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle**
Ansprechpersonen: Kathrin Wellisch, Tel. 089 452 235 280,
E-Mail: wellisch@diakonie-hasenbergl.de und Stefan Redler,
Tel. 089 452 235 280, E-Mail: redler@diakonie-hasenbergl.de

WOHNGRUPPE CAMINO – EIN NEUES ANGEBOT FÜR KINDER VON 7 BIS 13 JAHREN ENTSTEHT

Zukunft bieten ganz praktisch

Neu.denken

Aufgrund der vielen Nachfragen nach heilpädagogischen, therapeutischen Plätzen für Kinder im Alter von 8–12 Jahren hat das Team der ehemaligen Clearingeinrichtung restart im Sinne von „Neu.denken – Zukunft.bieten“ eine neue Wohngruppe für diese Zielgruppe eröffnet.

In einem Einfamilienhaus im Münchner Norden ist die heilpädagogisch-therapeutische Wohngruppe Camino im Mai 2021 gestartet. Sechs Kinder im Alter von sieben bis dreizehn Jahren mit einem hohen und intensiven Förderbedarf haben in der Wohngruppe Camino ein Zuhause auf Zeit gefunden. Neben den Zimmern der Kinder und Gemeinschaftsräumen sind ein Bewegungs- und ein Chillraum mit diversen Musikinstrumenten entstanden. Der große Garten bietet viel Platz für Spielgeräte und zukünftig einen gemeinsam gestalteten Barfuß-Pfad.

WIR MÜSSEN DAS KIND
VERSTEHEN, BEVOR WIR
ES ERZIEHEN.

— Paul Moor

Wie ist alles entstanden?

Krisen und Konflikte gibt es in allen Familien in unterschiedlicher Intensität. In konfliktreichen Situationen macht es in Familien häufig Sinn, die Beteiligten zu trennen, um nach den notwendigen Klärungen und emotionalem Cool-down reflektierte Lösungswege zu beschreiten. Dort, wo Familien im sozialen Umfeld diese Ressourcen für eine zeitweilige Trennung nicht haben, oder dort, wo zu klären ist, ob im Sinne des Kindeswohl in absehbarer Zeit ein gemeinsamer Weg möglich ist, wollen wir in unserer heilpädagogischen Wohngruppe intensiv mit dem ganzen Familiensystem arbeiten, den Kindern einen Schutzraum geben, aber auch allen Beteiligten den notwendigen Abstand ermöglichen, um lösungsorientiert ein Miteinander zu ermöglichen. Parteilichkeit für die Kinder bedeutet für uns Allparteilichkeit im Familiensystem. Unterstützung brauchen die jungen Menschen, die Mütter und Väter

sowie die Geschwister. Nur in der Beratung und Begleitung des Gesamtsystems können für alle geeignete und gemeinsame Lösungen und Regelungen gefunden werden. Die Rückführung in die Familie wird intensiv geprüft und begleitet.

Über die intensive heilpädagogische Beziehungsarbeit im klar strukturierten und überschaubaren Rahmen können Kinder, die aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen nicht oder nur sehr schwer dazu in der Lage sind, sich auf Beziehungen einzulassen, weil sie u.a. keine Orientierung gebende Bindungsstrategie erworben haben, emotionalen Halt und Sicherheit erleben und so Vertrauen zu den Bezugsbetreuer*innen aufbauen. Auf dieser Grundlage ist es im nächsten Schritt möglich Entwicklung im sozial-emotionalen und in anderen Entwicklungsbereichen, aber auch im Schulleistungsbereich zu fördern und voranzubringen.

Dieser Aufgabe hat sich das Team aus Pädagog*innen, dem psychologischen Fachdienst und einer Betreuer*in speziell für die heilpädagogische Förderung verpflichtet. Zwei Mitarbeiter*innen haben von Januar bis April 2021 ihre Fachkenntnisse der heilpädagogischen Arbeit im Wichern-Zentrum vertieft und unsere konzeptionelle Entwicklung dadurch noch bereichert. Anfang Mai wurde das Haus in der Heidemannstraße kindgerecht und liebevoll renoviert und eingerichtet. Die ersten Kinder zogen Mitte Mai ein. Die Wohngruppe war bereits im Juni voll belegt.

Zukunft.bieten

Unabhängig von den Gründen der Unterbringung und der Vorgeschichte des Kindes bleiben die Eltern immer ein wesentlicher Bestandteil der Identität und der Biographie.

Unser Ziel ist es, die für die Kinder wichtigen Familienbeziehungen aufrecht zu erhalten. In den meisten Fällen leiden die Eltern unter der erzieherischen Konflikteskalation und Gefühle wie Verzweiflung, Scham, Schuld aber auch Wut oder Hass auf das Kind können Konsequenzen sein. Die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie dient somit einer Verbesserung der Lebensbedingungen, so dass unter entsprechenden Voraussetzungen eine Rückführung des Kindes in die Familie erfolgen kann. Im Rahmen eines begleiteten Rückführungsprozesses können die



Familien das konstruktive Zusammenleben neu ausprobieren und erlernen, aber in eventuellen Eskalationssituationen wieder auf Abstand gehen.

Die Methoden der Elternarbeit orientieren sich an systemischen Grundsätzen, u.a. auch an dem Konzept FIM (Familie im Mittelpunkt). Das anamnestische Familieninterview nach Aufnahme des Kindes dient dazu, wichtige Einblicke in die Familiendynamik und Ansatzpunkte für die Förderung der gesamten Familie zu gewinnen.

Alle Methoden zielen vor allem darauf ab, den Kontakt zwischen Eltern, Kind und Einrichtung herzustellen, aufrecht zu erhalten und zu verbessern. Der Kontakt wird individuell nach den Bedürfnissen des Kindes und den Möglichkeiten der Eltern gestaltet, z.B. durch regelmäßige Telefonate, Besuche der Eltern im Haus, Tagesbesuche bei den Familien, Heimfahrtwochenenden, Einladung der Eltern zu Einrichtungsveranstaltungen oder auch begleitete Besuchskontakte im Rahmen des Umgangsrechts der Eltern außerhalb der Einrichtung. Die Heimfahrtwochenenden werden gemeinsam mit dem Kind und den Sorgeberechtigten geplant und es werden Ziele (z.B. gemeinsame Unternehmungen mit dem Kind) für die Dauer der Heimfahrt formuliert. In der Regel finden diese zweimal Mal monatlich und nach Absprache mehr-tägig in den Schulferien statt. Im Anschluss findet eine Zielüberprüfung und Reflektion der Heimfahrt mit den Beteiligten statt. Darauf aufbauend werden die weiteren Heimfahrten geplant und ggf. Zielformulierungen angepasst.

Voraussetzung für die Zusammenarbeit ist die Mitwirkungsbereitschaft der Eltern. Im Aufnahmegespräch wird die Motivation der Eltern zur Zusammenarbeit geklärt. Eine wertschätzende Haltung und ein intensiver Kontakt mit Eltern und Herkunftsfamilie sind selbstverständlich. Wir achten auf eine ressourcen- und lösungsorientierte Beratung und Begleitung der Eltern und Familien. Die Einbindung der Eltern hat zum Ziel, Verhalten zu reflektieren, alternative Problemlösungsstrategien zu vermitteln und positive Interaktionen der Familienmitglieder zu fördern. Strategien zur Verbesserung des elterlichen Erziehungsverhaltens (z.B. durch kontinuierliche Beratungsgespräche, Elterntalk-Runden, Erzie-

hungstraining) werden gemeinsam entwickelt. Durch Handlungsanleitungen für die Eltern sollen deren Erziehungskompetenz gestärkt und intrafamiliäre Konflikte bearbeitet werden. Diese systematische Beratung und Vermittlung im Hinblick auf andere bzw. zusätzliche Hilfen unterstützt den Aufenthalt in der Einrichtung und findet im Rahmen der Hilfe – und Förderplanung statt.

Elternarbeit kann in Abstimmung mit dem Jugendamt nur dort stattfinden, wo dies im Sinne des Kindeswohls möglich und verantwortlich ist; die ist in Fällen von familiärer Gewalt und sexuellem Missbrauch ggf. nicht der Fall. Auch die Geschwister und Großeltern etc. sind durch familiäre Konflikte belastet und stehen im Fokus der Beratung. In Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle und den Ambulanten Erziehungshilfen der Diakonie Hasenberg ist in der Sozialregion eine langfristige Installierung ambulanter Folge-Hilfen für die Familien möglich.



Kinder, Jugend und Familie, Wohngruppe Camino
Ansprechperson: Anja Lutz, Einrichtungsleitung
Tel. 089 452 235 766, E-Mail: lutz@diakonie-hasenberg.de

JUNGE ARBEIT NEUPERLACH UND PRO. HILFE DURCH ARBEIT KOOPERIEREN

Better together

Gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft meistern! Seit über 30 Jahren bieten **Junge Arbeit Neuperlach** und **Pro. Hilfe durch Arbeit** Angebote für Langzeitarbeitslose, ermöglichen Beschäftigung, sozialpädagogische Beratung und unterstützen bei der Rückkehr in den regulären Arbeitsmarkt. Lange waren beide Einrichtungen zwar in selber Trägerschaft und Leitung, arbeiteten aber dennoch selbständig und unabhängig voneinander. Um sich den zukünftigen Herausforderungen besser stellen zu können, folgte nach strategischen Überlegungen die Entscheidung, beide Einrichtungen zum 01.01.2022 unter dem gemeinsamen Namen „Pro. Hilfe durch Arbeit“ weiter zu führen. Damit werden **interne Synergieeffekte** beider Einrichtungen freigesetzt und die Grundlage für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit gelegt.

Für unsere Beschäftigten, unsere Kooperationspartner*innen und für uns selbst entstehen eine Reihe von Vorteilen: Durch die Fusion können wir die Einsatzmöglichkeiten bündeln und so auf einen umfassenden Pool an Einsatzstellen mit individuell abstufbaren Tätigkeiten und Arbeitsinhalten zurückgreifen. Dies ermöglicht einen individuellen Abgleich der Anforderungen und Fähigkeiten, eine größere Bandbreite an Tätigkeiten und Einsatzorten und die Möglichkeit eines insgesamt verbesserten Matchings von Beschäftigten und Einsatzstellen. Die Büroräume sind in der Albert-Schweitzer-Str. 66 untergebracht. Durch den gemeinsamen Standort werden **Ressourcen und Kompetenzen kombiniert**. Es entstehen eine starke Wissensbasis, ein effektiver Austausch und neue Formen der kollegialen und flexiblen Zusammenarbeit.

Leitung, Team und Kontaktpersonen bleiben gleich – selbstverständlich sind wir weiterhin für die Anliegen unserer Klient*innen und Kooperationspartner*innen zuständig und auch weiterhin vor Ort erreichbar.



Junge Arbeit Neuperlach / Pro.Hilfe durch Arbeit
Ansprechperson: Philipp Blümle,
Tel. 089 452 235 632, E-Mail: bluemle@diakonie-hasenbergl.de



HANDWERK-S-KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Garden Gossip

Was bedeutet Distanz für uns als Individuum und als Gemeinschaft? Zur Klärung dieser Frage lobte das Kulturreferat der Landeshauptstadt München 2020 einen Kunstwettbewerb zum Thema „social distancing“ aus. Künstler*innen mit Wohnsitz in München sollten sich in ihren Werken mit dem Thema „Distanz in all ihren Kontexten und Lesarten“ auseinandersetzen. Die Kunstprojekte sollten temporär im öffentlichen Stadtraum frei zugänglich durchgeführt werden. Bedingung war ausserdem, wie bei allen Kunstwettbewerben im öffentlichen Raum, der Ortsbezug: Der für das jeweilige Konzept ausgewählte Ort





muss inhaltlich in Bezug, in Spannung und/oder Auseinandersetzung mit der inhaltlichen Thematik des eingereichten Beitrages stehen.

Fünf Münchner Künstler*innen formulierten in ihren Projekten ihre eigenen Antworten dazu. „Garden Gossip“ ist eine dieser Kunstinterventionen im Stadtraum – entstanden in einer gemeinsamen Produktion von Junge Arbeit Schreinerei und zectorarchitects London/München. Garden Gossip ist eine bunte Mischung aus Kunst, Handwerk, Architektur, Medien und Kleingartenkultur.

Im Mittelpunkt: eine Bank. Zum Ratschen, Hören, Entspannen und vielem mehr.

Die Idee: Menschen lieben Gossip. Beim miteinander Sprechen entsteht Nähe. Zuhören und sich auf das Gesagte einlassen, gehen oft einher mit Verstehen und Empathie. Umgekehrt kann das Gesprochene Ausgrenzung und Distanzen erzeugen. Stellt sich Kommunikation dem entgegen, wird sie zum Instrument für Toleranz und Inklusion. Dieses Spannungsverhältnis definiert den Kern der Projektidee.

Die Sitzbank soll ein Treffpunkt sein und eine öffentliche Bühne bieten. Darauf geführte Gespräche und Sprachen über-

AUS DER NÄHE HÖREN SICH
DISTANZEN GANZ ANDERS AN,
ALS AUS DER FERNE.

lagern sich mit den vielsprachigen Konversationsfragmenten, den Natur- und Stadtgeräuschen der Klanginstallation. In der Schreinerei von Junge Arbeit nimmt die Idee Gestalt an. Nach verschiedenen Workshops wird die Sitzplattform schließlich gebaut, die technischen Geräte eingebaut. Mit der temporären Installation von „Garden Gossip“ am Nordhaideplatz weitet sich der Rahmen. Schließlich zieht das Projekt in eine Kleingartenanlage um. Die Kunstinstallation wird zum Alltagsgegenstand, zur Bank, zum Treffpunkt, Tauschplatz für die Gartenernte oder nette Worte. Dort regt das Projekt zur Reflexion über die Vielfalt der Stadtgesellschaft ein, dort räumt es mit Vorurteilen auf – oder findet sie vielleicht bestätigt. Als Einladung und Angebot erleichtert „Garden Gossip“ den Zugang zu einem zwischen räumlicher Ausgrenzung und sozialer Offenheit positionierten Stadtidyll.



Arbeitswelt und Jugendhilfe, Junge Arbeit/Schreinerei
Ansprechperson: Roland Epe
Tel. 089 452 235 609, E-Mail: epe@diakonie-hasenbergl.de



GESUND, SOZIAL UND UMWELTBEWUSST – WIR SETZEN AUF MEHRWEGVERPACKUNGEN IM PFANDSYSTEM

Mittagessen mit gutem Gewissen

Umweltschutz und Nachhaltigkeit müssen auch in der Pandemie nicht auf der Strecke bleiben: Seit April 2021 können Kund*innen die Mittagsgeschenke oder Kuchen in praktischen Mehrwegbehältern abholen und genießen. Dabei ist die Einführung des Pfandsystems RECUP und REBOWL nur ein weiterer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit – bereits seit verganginem Sommer arbeiten die Gastrobetriebe mit der Plattform „Too Good To Go“ zusammen.

Gegen wachsende Müllberge im Lockdown!

Die Corona-Pandemie brachte für alle erhebliche Auswirkungen mit sich, u.a. ein steigendes Müllproblem. Zwar hat sich durch die Schließung der gastronomischen Einrichtungen der Müllverbrauch an dieser Stelle reduziert, stieg jedoch durch Home Office sowie Liefer- und To-Go-Dienste im privaten Bereich an. Insgesamt stiegen die Abfallmengen in München 20 bis 30 Prozent an (Stand: 11.2020). Bemerkbar gemacht hat sich dieser Anstieg u.a. auch im Stadtteilcafé – Treffpunkt im Hasenberg. Seit dem ersten Lockdown im März 2020 war, mit kurzer Ausnahme, eine Bewirtung innerhalb des Cafés nicht mehr möglich. Rechnet man von den ausgegebenen Essen großzügig die selbst mitgebrachten Behälter und die wenigen Gäste im Sommer heraus, bleiben immer noch ca. 6.400 Einwegverpackungen übrig, die in diesem Zeitraum ausgegeben wurden.

Zwar handelt bei den bisherigen Verpackungen um nachhaltige Einwegverpackungen aus Zuckerrohr, trotzdem werden diese dem eigenen Nachhaltigkeitsanspruch der Sozialen Betriebe Stadtteilcafé und JANS Bistro nicht mehr gerecht. Bereits im Juli 2020 leistete das Stadtteilcafé mit der mit der Aktionsplattform „Too Good To Go“ einen Beitrag zum Thema „Klimaschutz und gegen die Lebensmittelverschwendung“. In Zusammenarbeit mit der Plattform werden hierbei überschüssige Speisen in „Überraschungstüten“ gepackt und zu reduzierten Preisen an Selbstabholer*innen verkauft. Mit Hilfe der gleichnamigen App können Interessierte sich ihr Essen bis 15.30 Uhr reservieren und später zwischen 15.30 und 16.00 Uhr im Café abholen.

Zum 01.04.2021 erfolgte nun der nächste Schritt: Beide Betriebe führen ein Mehrweg-Pfandsystem für Essensbehälter, sog.



JE ÖFTER ALSO DIE BECHER
UND DIE SCHALEN GENUTZT
WERDEN, DESTO BESSER WIRD
DIE UMWELTBILANZ. DIES
ENTSPRICHT AUCH DEM ÖKO-
LOGISCHEN GRUNDGEDANKEN
DER DIAKONIE HASENBERGL

— Philipp Blümle

Mittagsgerichte oder
Kuchen in praktischen
Mehrwegbehältern
abholen und genießen



Bowls und To-Go-Becher ein, welches einen To-Go-Verkauf ermöglicht und gleichzeitig eine nachhaltige Alternative zur Einwegverpackung ist, Müll reduziert sowie die Umwelt und Ressourcen schont.

Die RECUP-Pfandbecher und die REBOWL-Mehrwegschalen bestehen aus Polypropylen (PP); dieses Material ist momentan die nachhaltigste Alternative für ein Mehrwegschalen-Pfandsystem, da es u.a. 100 % recycelbar, BPA- und schadstofffrei ist. Ihre Nachhaltigkeit zeichnet sich besonders auch durch ihre Langlebigkeit aus. Ein RECUP-Becher kann bis zu 1.000 Mal wiederverwendet werden, eine REBOWL-Schale hält mindestens 200 Spülgängen stand und ersetzt somit 200 Einwegverpackungen. Beide Verpackungen sind leicht, ohne Deckel stapelbar, geschmacksneutral, spülmaschinenfest und zudem noch bruchsticher.



Die Pfandbecher und
Mehrwegschalen bestehen
aus Polypropylen.
Das ist 100% recycelbar.
Sie sind BPA- und
schadstofffrei.

Ein weiterer ökologischer Vorteil der Kooperation mit RECUP und REBOWL ist das Netzwerk des Anbieters. Für Becher und Schalen ist bewusst kein firmenspezifisches Branding vorgesehen. Durch dieses unabhängige und neutrale Pfandsystem können alle Nutzer*innen ihre Becher und Schalen nicht nur ausschließlich im Stadtteilcafé und JANs Bistro erhalten und zurückgeben, sondern auch an verschiedenen Ausgabe- und Annahmestellen im gesamten Münchener Stadtgebiet und auch deutschlandweit. Dies soll die Nutzung für die Kund*innen erleichtern und die Akzeptanz des Angebots der Kund*innen deutlich erhöhen. Eine Liste der beteiligten Ausgabestellen erhält man über die kostenlose RECUP-App bzw. auf der Online-Karte app.recup.de.

Gegen eine Pfandgebühr von 5,00 € für die Bowl und 1,00 € für To-Go-Becher werden die Mehrwegbehälter an Kund*innen ausgegeben und bei erneuter Abholung hygienisch ausgetauscht. Wird das Geschirr in einem ordnungsgemäßen Zustand wieder abgegeben, erhalten die Kund*innen ihr Pfand wieder zurück. Für Einwegbecher und Einwegschalen werden jeweils 0,50 € zusätzlich berechnet. Der kostenneutrale Wechsel zum Mehrweggeschirr lohnt sich für Kund*innen des Stadtteilcafé und JANs Bistro also unmittelbar, sowohl finanziell wie auch aus Umweltgründen.

„Je öfter also die Becher und die Schalen genutzt werden, desto besser wird die Umweltbilanz. Dies entspricht auch dem ökologischen Grundgedanken der Diakonie Hasenberggl.“, so Philipp Blümle, Einrichtungsleitung Stadtteilcafé – Treffpunkt am Hasenberggl und JANs Bistro.

→ **Stadtteilcafé – Treffpunkt am Hasenberggl und JANs Bistro**
Ansprechperson: Philipp Blümle, Einrichtungsleitung
Tel. 089 452 235 632, E-Mail: bluemle@diakonie-hasenberggl.de

JUGENDARMUT IN MÜNCHEN

Von Vielem zu wenig

Armut ist für viele junge Menschen eine langjährige Bekannte. Schon in der Kindheit gab es für sie von Vielem zu wenig.

Im Rahmen der Münchner Armutskonferenz sprechen wir mit jungen Auszubildenden von Junge Arbeit.

Was heißt „Armut“ für sie?



Man konnte nie wirklich die Sachen machen, die die anderen machen. Man musste zwar nicht betteln, aber es ging einfach nie das, was man wollte. Einfach mal ins Schwimmbad gehen, das war nicht drin. Klassenfahrt, so Sachen, oder Kleidung. Also eigentlich ganz alltägliche Dinge.“



Wir hatten nie sehr viel, wir waren fünf Kinder bei mir zu Hause. Da ist man dann einmal im Jahr in den Skyline-Park gefahren. Das war es dann schon. Luxus-Sachen, die hat meine Mutter bei Preisausschreiben gewonnen aus Glück, das war ein Highlight. Andauernd neue Klamotten gab es bei uns auch nicht, da wurden die Klamotten vom Bruder getragen und vom Bruders Bruder.“



Ich mag München. Ich finde es eine sehr saubere Stadt. Ich mag auch die Menschen hier, auf jeden Fall. Ich wohne mit meinen Eltern zusammen, also mit meiner Mama und meinem Papa. Ich habe zwei Geschwister. Es gefällt mir schon gut. Aber klar, ich würde gerne alleine wohnen. Aber Münchner ist sehr teuer. Schwierig, mit Ausbildungsgehalt.“



Ich wohne in der Messestadt in Riem bei meinen Eltern. Es ist sehr schwer, hier in München etwas alleine zu finden, das Gehalt reicht nicht.“



Ja, mein Ein-Zimmer-Appartement ist ziemlich klein. 12 Quadratmeter Küche, Bad, alles drin.“



Ich wohne im Hasenberg, mit meiner Mutter, mit meiner älteren Schwester und meinem kleinen Sohn, er ist ein Jahr und fünf Monate.“



Ich finde es einerseits schön in München, andererseits habe ich nach 21 Jahren gar keine Lust mehr drauf. Es ist viel zu eng, viel zu voll. Man will doch schon irgendwo hingehen, wo es ruhiger ist. Aber da hat man halt den Nachteil, dass man keine guten Anbindungen hat. Ich schaue da mit so einem linken Auge nach Berlin, wo momentan die Demos für Enteignung stattgefunden haben. Wobei man da sagen muss: nicht enteignen. Aber vielleicht mal deutlich machen, dass man, wenn man günstigere Preise auf Wohnungen anbietet, dass dann auch viel mehr Menschen sich die Wohnungen leisten können.“



Wenn man eine Wohnung beantragen möchte, dann muss man Kautions zahlen. Aber wir haben nicht so viel Geld, dass wir eine Kautions bezahlen können.“

LEBEN IN MÜNCHEN

In München liegen die Lebenshaltungskosten weit über dem Bundesdurchschnitt. Das liegt vor allem am hohen Niveau bei Mieten. München ist attraktiv für top bezahlte Manager*innen. Wer weniger verdient, oder gar auf staatliche Unterstützung angewiesen ist, spürt das deutlich.

Benachteiligung hat viele Erscheinungsformen, eine entscheidende ist das Wohnen. Auf eigenen Beinen in einer deutschen Großstadt zu leben, ist für viele junge Menschen nicht drin. Wer aus benachteiligten Verhältnissen kommt, hat es noch schwerer, mit 18 auszuziehen. Fast 19 Prozent der Menschen, die 2017 eine Beratungsstelle der Wohnungslosenhilfe aufgesucht haben, waren bis 24 Jahre alt. Bezahlbaren Wohnraum auch für Menschen mit niedrigem Einkommen gibt es in attraktiven Städten wie München nur wenig.



- GAPS - WAS BRAUCHEN JUNGE MENSCHEN IN EINER TEUREN STADT?

Wie geht es jungen Menschen in München, was brauchen sie und was sollte sich ändern? Dazu sind Vertreter*innen von Politik, Verwaltung, sozialen Einrichtungen und Jugend miteinander auf der zweiten Münchner Armutskonferenz „Junge Menschen stärken“ am 21. Juli 2021 ins Gespräch gekommen. Wir waren vor Ort und haben uns auch mit Esther Maffei, Stadtjugendamtschefin, zum Themenkomplex Ausbildung – Ausbildungsgerechtigkeit – Arbeitswelt ausgetauscht.

Der Einstieg ins Berufsleben ist für Jugendliche und junge Erwachsene ein wichtiger Schritt für ihre (berufliche) Zukunft. Bedingt durch Corona wurden und werden kaum (Betriebs-)Praktika angeboten und deutlich weniger Ausbildungsverträge geschlossen. Deshalb wurden beim Workshop vor allem junge Menschen mit mehr Unterstützungsbedarf im Übergang Schule Beruf in den Blick genommen. Wo stehen sie, was brauchen sie für einen guten Start ins Arbeitsleben? Die jungen Erwachsenen aus Junge Arbeit können viel dazu sagen.



Meine Erfahrungen mit wenig Geld? Man fühlt sich immer abgehängt. Klar, man sagt immer: Geld ist nicht wichtig, was zählt, sind die inneren Werte. Das

ist ein abgedroschener Spruch. Es ist leider Fakt, dass man sich diese Sachen „erkauft“. Wenn z.B. die anderen einfach verreisen und ich nicht mitkommen kann, dann fehlen mir einfach diese Erfahrungen. Geld ist in sehr, sehr viele Dingen einfach ein Schlüsselfaktor, den man nicht ausblenden kann. “



Man muss echt sparsam sein, weil man nicht alles kaufen kann. Keine Markenklamotten, meinem Sohn auch nicht so viel, weil man einfach aufs Geld

achten muss. “

ARM ODER REICH GEBOREN

Unbeschwert sein, jung sein oder das Leben genießen – für über 2 Millionen Jugendliche in Deutschland undenkbar. Junge Erwachsene, zwischen 18–25 Jahre, bilden mit 25,8 Prozent die größte Gruppe der von Armut betroffenen Menschen. Weitere gut 20 Prozent (20,5 %) in der Armutsrisikoquote sind Jugendliche und Kinder. Damit sind fast die Hälfte aller Armen in Deutschland unter 25 Jahre.

Wer arm geboren ist, kommt in Deutschland kaum raus. Die OECD hat berechnet, wie viele Generationen es braucht, bis ein Mensch über die Armutsschwelle seines Landes aufsteigen kann. In skandinavischen Ländern kann das schon nach zwei Generationen gelingen. In Deutschland und Frankreich dauert es bis zu sechs Generationen, um der Armut zu entkommen. Das sind 150 statistische Jahre.

Arm oder reich geboren – der Start ins Leben bestimmt oft den weiteren Weg. Kinder aus armen Familien müssen sich Bildung härter erkämpfen. Wer dann keine Unterstützung hat, wird schnell abgehängt. Denn der Zusammenhang ist ganz einfach: Je niedriger der Bildungsstand, desto höher die Armutsgefährdung.



Manchmal wird es schon knapp. Ich muss gucken, wie ich über die Runden komme. Ich kann echt gut mit Geld umgehen. Also ich gebe für den Kleinen im

Monat bis zu 100 Euro aus. Mit Windeln, Essen und allen Pflegesachen und für mich 100 Euro mit Pflegesachen und Wäsche. Meine Mutter gibt mir auch Geld für die Miete. Aber: Ich liebe Schuhe, NIKE, ADIDAS, die sind halt bisschen teurer. Dann sage ich manchmal, ich muss warten, bis ich mir die kaufen kann. “



Die Sozialgesetzgebung geht davon aus, dass junge Menschen bis 25 bei den Eltern wohnen. Das Geld, das sie verdienen oder durch staatliche Unterstützung erhalten, wird auf die Bedarfsgemeinschaft umgerechnet. Für Jugendliche, die in stationären Einrichtungen leben, gelten andere Regeln. Diese Care-Leaver, wie man sie nennt, erhalten zwar finanzielle Unterstützung vom Amt. Doch mit dem 18. Geburtstag sind diese Leistungen normalerweise auch vorbei. Eltern, die sie unterstützen können, haben die meisten von ihnen nicht. Wo andere Jugendliche die Option haben, weiter bei den Eltern zu wohnen, müssen sie aus dem Heim ausziehen. Und: Sie müssen sich an den Kosten beteiligen, so sagt es §94 Absatz 6 SGB. Verdienen sie Geld, während sie noch im Heim sind, müssen sie bis zu 75 Prozent davon an das Jugendamt abgeben – eine ungerechte Praxis.



Also ich muss im betreuten Wohnen ungefähr drei Viertel meines Gehalts abgeben, von dem, was ich verdiene. Und mit dem, was man dann noch hat, muss ich noch Rechnungen bezahlen, eventuelle nicht zu vermeidende Schulden bezahlen, die anfallen, weil man sich ja kaum was leisten kann. Und Essen und Trinken. Notgedrungener Weise muss ich jetzt nach der Ausbildung, weil ich mir keine Wohnung leisten kann, in ein nächstes Wohnheim ziehen, weil dann die Wohnzeit vom Jugendamt vorbei ist. Und ich würde dann doch schon gerne nicht mehr in einer WG leben wollen. “



Also ich muss auch 75 Prozent meines Gehalts abgeben, den Rest muss ich ausgeben für Essen und Trinken. Und andere Sachen. “

Der Start ins Leben bestimmt oft den weiteren Weg. Kinder aus armen Familien müssen sich Bildung härter erkämpfen, wer dann keine Unterstützung hat, wird schnell abgehängt. Der Zusammenhang ist ganz einfach: Je niedriger der Bildungsstand, desto höher die Armutsgefährdung. 2017 haben mehr als 52.000 Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen. Wie es für Sie weitergeht? Ein Ausbildungsplatz ist für viele junge Menschen fast ein Sechser im Lotto.



Man bekommt keinen gutbezahlten Job und man hat auch keine Aufstiegsmöglichkeiten, ohne dass man irgendwie ein Fachpersonal ist. Und die Ausbildung gibt einem so ein bisschen Halt. Man lernt ja nicht nur das, was man für den Beruf braucht, sondern man lernt auch zwischenmenschliche Sachen, soziale Sachen und die sind wichtig. Und dass ich überhaupt ein bisschen Geld habe, auch, wenn es sehr sehr wenig ist. Aber es ist besser als gar nichts. “



Also man hat einen Beruf. Besser als nichts, wenn man keine Beruf hat. Immer, wenn man kein Geld hat, dann kann man mit einem Beruf irgendwo woanders arbeiten. In Deutschland können wir uns sehr gut integrieren mit der Ausbildung. Das ist ein Vorteil. “



Was ich mir wünsche? Dass ich hier meine Ausbildung fertig machen kann und die hoffentlich gut bestehen werde. Und danach kann man sich weiterbilden und noch weiter schauen. “



Na klar, ich würde sagen, jeder geht arbeiten, um Geld zu verdienen, damit man sich was leisten kann. Mal in den Urlaub fahren kann. Ich glaube, das ist aber bei jedem so. “



Welche Rolle der Beruf spielt? Eine große. Die Ausbildung ist jetzt schon so ein Sprungbrett in ein, ich sag mal, normales Leben. Ich glaub, 'normal' trifft es ziemlich gut, also auch in diesem Armuts-Stern. Man hat halt nie wirklich Geld. Man ist daran gewöhnt, dass man immer zurückstecken muss. Und vielleicht ist auch die Hoffnung da, einfach mal normal, wie die anderen leben zu können. “

ERWACHSEN WERDEN IN EINER PANDEMIE

Die Corona-Krise trifft arme Jugendliche besonders hart. Jungen Menschen, die sowieso schon schwierigere Startbedingungen haben, erschwert die Pandemie das Leben zusätzlich. Das hat die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit in ihrem Monitor Jugendarmut 2020 festgestellt. Doch was bedeutet Armut? Für die Jugendlichen in unserer Einrichtung, ist es normal, dass sie weniger Geld zur Verfügung haben. Sie haben gelernt, sich einzuschränken. Sie nutzen ihre Ausbildung als Sprungbrett und sind froh, ein Dach über dem Kopf zu haben, Teil der Gesellschaft zu sein. Sie träumen von einer eigenen Wohnung, einmal in den Urlaub zu fahren. Von einem normalen Leben.

Kann ein bedingungsloses Grundeinkommen helfen?

In Deutschland gibt es ein Netz umfassender Sozialleistungen für unzählige Bedürfnislagen. Doch bei allem gesellschaftlichen Wohlstand gibt es viele Menschen, die einfach durchs Raster fallen. Die sich nur mit Mühe das Nötigste leisten können – trotz voller Sozialleistungen. Ein bedingungsloses Grundeinkommen – könnte das helfen? Und auch jungen, von Armut bedrohten Menschen, den sozialen Aufstieg ermöglichen? Was macht es mit uns, würden wir 1000 Euro zusätzlich jeden Monat zur Verfügung haben? Und was würden wir mit dem Geld machen?



Ich glaube, ich würde es beiseite entlegen und ansparen, damit, wenn es mal wieder einen irgendwann zu einer Krise kommt oder wenn man weniger Geld hat, das zur Verfügung hat. “



Ich würde zuerst einmal in den Urlaub fahren, nach Italien. Ich bin nämlich Italienerin. “



Ganz ehrlich, ich glaube, ich würde zumindest in der ersten Zeit mein Geld für irgendeinen Scheiß auf den Kopf hauen. Wenn dieser ganze Bespaßungs-Rausch vorbei ist, was vielleicht einen Monat andauern würde, dann würde ich schon mal langfristiger planen. Ich würde auch viel Geld in soziale Aktivitäten stecken aber auch wichtige Dinge wie zum Beispiel Führerschein oder Weiterbildung. Und ich glaube ganz ganz viele Existenz- oder Zukunftsängste würden einfach wegfallen. Man kauft sie oder man bekommt auch ein bisschen Seelenfrieden geschenkt. “



Wenn ich einfach so tausend Euro mehr im Monat zur Verfügung hätte? Im ersten Monat würde ich meine Schulden bezahlen, im zweiten Monat würde ich meine Schulden bezahlen. Im dritten Monat würde ich meine Schulden bezahlen. Im vierten Monat würde ich mir nach der ganzen Zeit Entschulden mein erstes Tattoo stechen lassen. Und dann würde ich sparen und mit dem auskommen, was ich momentan habe. Ich würde einfach alles sparen. Und dann? Dann fahr ich mal so richtig schön weg. Und auch clever anlegen natürlich. Also Sparbuch machen oder in die private Kasse machen. Aber ich würde nicht hausieren gehen mit meinem Geld, verschwenderisch wäre ich nicht. “



DIE ZWEITE MÜNCHNER ARMUTSKONFERENZ „JUNGE MENSCHEN STÄRKEN“ AM 21. JULI 2021

Die Vertreter*innen der Themen Politik, Verwaltung, sozialen Einrichtungen und Jugend kamen miteinander ins Gespräch.



Ich würde versuchen, mir irgendwo vielleicht eine Einzimmerwohnung zu holen. Das würde ich mit dem Geld noch machen. Ich würde versuchen, mir was anzusparen. Auch den Führerschein kann man sich dann eher leisten. “



Ich muss Schulden bezahlen und dann meine Geschwister finanziell unterstützen. In meinem Land ist Krieg, ich bin geflüchtet. Meine Eltern leben nicht mit mir hier, sie brauchen Unterstützung, sie sind alt. Ich bin der Einzige, der helfen kann und ich kann mir sehr gut vorstellen, wie es sich anfühlt, wenn man Hilfe braucht und niemand hilft. “



Erstmal eine eigene Wohnung suchen, dann Geld zur Seite tun. Entweder für den Urlaub oder für ganz später mal ja. “



Arbeitswelt und Jugendhilfe

Ansprechperson: Monika Funk, Bereichsleitung

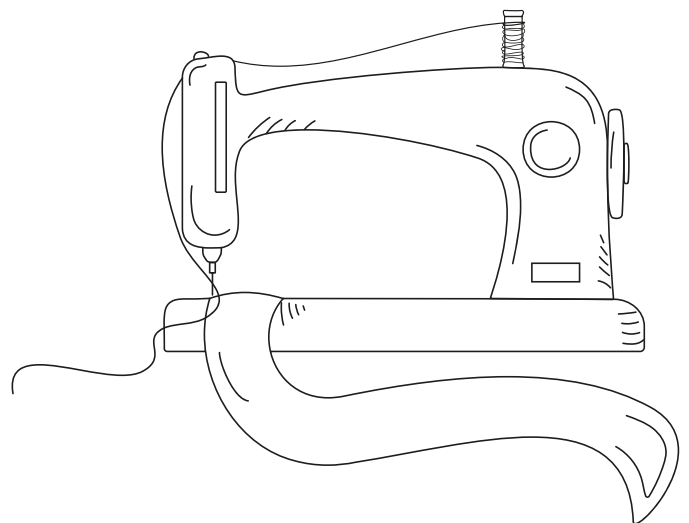
Tel. 089 452 235 568, E-Mail funk@diakonie-hasenbergl.de

NÄHWERKSTATT ALS NEUES QUALIFIZIERUNGSPROJEKT

Maßgeschneiderte Perspektive

Eine Nähwerkstatt ergänzt künftig das Leistungsangebot der Einrichtung Drom – Sinti & Roma. Das neue Projekt soll den teilnehmenden jungen Frauen eine Perspektive auf Integration ins Arbeitsleben bieten und sie in Ausbildung oder Arbeit vermitteln. Ermöglicht hat das Qualifizierungsprojekt eine großzügige Spende des ehemaligen Vorsitzenden der Evangelischen Kirche, Heinrich Bedford-Strom: Mit der Zuwendung können die notwendige Ausstattung (Nähmaschinen, Verbrauchsmaterial) angeschafft, eine Anleiter*in beschäftigt – sowie der Betrieb der Nähwerkstatt für die kommenden drei Jahre sichergestellt werden.

Seit 2019 verleiht die Württemberger Gesellschaft den Demokratiepreis „Württembergische Köpfe“, an Menschen, die herausragende Leistungen für die Gemeinschaft erbringen. Die erste Auszeichnung dieser Art wurde im vergangenen Jahr an Ex-Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) verliehen, heuer wurde der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, mit der Medaille ausgezeichnet. Die Jury ehrte Bedford-Strohm für sein nachhaltiges Eintreten für mehr soziale Gerechtigkeit und den Klimaschutz sowie für sein starkes Engagement für Demokratie und Menschenwürde. „Diese Auszeichnung bedeutet mir sehr viel, weil das bürgerschaftliche Engagement, das dahinter steht, genau das ist, was wir als Gesellschaft brauchen. Und deswegen ist es mir eine Freude und Ehre diesen Preis zu bekommen“, erklärt der Ratsvorsitzende anlässlich der Verleihung. Das Preisgeld von 50.000 Euro spendet Bedford-Strohm an soziale Einrichtungen – eine großzügige Zuwendung daraus erhielt auch die Einrichtung der Diakonie Hasenberg.



Viele der jungen Klient*innen nehmen zwar regelmäßig an der Beratung und an pädagogischen Gruppenangeboten teil, der Schritt in eine Ausbildung oder in ein längeres Praktikum wird aber nicht gegangen. Dies gelingt oft auch dann nicht, wenn ein konkreter Berufswunsch entwickelt ist. Wir sehen hier unterschiedliche Ursachen, vermuten aber, dass fehlende Erfahrung und Erleben von Selbstwirksamkeit mit eigener praktischer Tätigkeit, die auch in einen Beruf führen kann, ein Hemmnis ist. Besonders gravierend nehmen wir dies bei jungen Frauen wahr, die seit einigen Jahren ca. 50 Prozent unserer Klient*innen in der beruflichen Orientierung ausmachen. Mit der „Nähwerkstatt“ können wir auf verschiedene Bedürfnisse eingehen und durch die handwerkliche Tätigkeit Eigenaktivität fördern, aber auch Erfolgserlebnisse und Selbstwirksamkeit kreativ fördern und weiterentwickeln“, erklärt Jeanette Boetius.



WIR SIND STOLZ UND DANKBAR FÜR DIESE WERTSCHÄTZUNG UND ANERKENNUNG UNSERER ARBEIT. WIR FREUEN UNS SEHR ÜBER DIE SPENDE, MIT DER WIR DIE NÄHWERKSTATT, EIN HERZENSPROJEKT, ERMÖGLICHEN KÖNNEN.

— Jeanette Boetius, Leitung sozialpädagogische Begleitung

Starten soll die Nähwerkstatt zunächst als Qualifizierungsangebot innerhalb der Mädchengruppe. Die Anleitung erfolgt durch eine Honorarkraft, wenn möglich aus der Bevölkerungsgruppe der Sinti*zze und Rom*nja. Sobald dieses Qualifizierungsangebot zu einem festen, wiederkehrenden Angebot geworden ist, kann eine offene Nähwerkstatt im Rahmen der Einrichtung angedacht werden, die ebenfalls angeleitet wird. Dabei sollen die jungen Menschen zunächst ausschließlich für ihren eigenen Bedarf produzieren. In einem zweiten Schritt ist beispielsweise der Verkauf von angefertigter Mode oder verschiedenen textilen Gebrauchsgegenständen bei einem Bazar auf dem Sommerfest der Diakonie Hasenberg oder in der neu entstehenden Diakoniekirche im Hasenberg denkbar.



Arbeitswelt und Jugendhilfe

Ansprechperson: Jeanette Boetius, Leitung sozialpädagogische Begleitung
Tel. 089 452 235 616, E-Mail boetius@diakonie-hasenberg.de



Yogagruppe

Bewegung und
Spaß in einem



Stadtteilzeitung

Mit vielen spannenden
Infos rund um
den Stadtteil

SO GEHT AKTIVE STADTTEILARBEIT

Das war ein riesen Spaß
für Groß und Klein



Wunschbaumaktion mit Kita Luna



Ausflug Märchenpark



Abschied Bewohnerstammtisch



Sprachcafé



Wertegirlande



Grillen mit den freiwillig Engagierten



Tag der Umwelt: Deo selbst gemacht

Nicht nur Umwelt-
freundlich, sondern auch
toll duftend!!!



Gesundheitstag



Energiekügelchen, Woche der Treffs

Die Kugeln waren
so lecker!!

Jeden Tag gab's
eine neue
Überraschung



Hochbeete am Blauen Punkt



Führung einer Studentengruppe



Adventskalender



Computersprechstunde



Laterne basteln



Nähkurs



Eröffnung Treff Lerchenau



Picknick am Lerchnauer See

Die Enten
wollten mit essen :-)



Stadtteilarbeit, Nachbarschaftstreffs

Ansprechperson: Jessica Vogel, Tel. 089 452 235 580,

E-Mail: vogel@diakonie-hasenberg.de

ZUSCHLAG FÜR DAS ASZ HASENBERGL

Ein großes Jubiläumsgeschenk

Das ist es, das neue Alten- und Service-Zentrum!

Nach langen Jahren des Wartens ist nun endlich die Entscheidung gefallen: Die Diakonie Hasenberggl erhält den Zuschlag im Trägerauswahlverfahren für das ASZ Hasenberggl. Das Team des Senioren-Pavillon kann im Juli 2022 die neuen Räumlichkeiten des lang ersehnten Alten- und Service-Zentrums Hasenberggl am Stanigplatz 8a beziehen. Der lang erwartete Bescheid der Landeshauptstadt ist ein großes Geschenk – pünktlich zum 20. Geburtstag des Senioren-Pavillon. Zeit für eine kleine Rückschau auf die Entwicklung der Altenhilfe Hasenberggl.

Am 13.11.2001 fand die Einweihung des Senioren-Pavillon der DH am Pfarrer Steiner Platz 1 statt. Damit hatte die, damals noch als sozialer Beratungsdienst firmierende, Diakonie Hasenberggl die Möglichkeit zu einem niedrigschwelligen und barrierefreien Angebot der offenen Seniorenarbeit. In den Anfangszeiten des Senioren-Pavillon beschränkte sich das Angebot noch auf offene Beratungen, einen regelmäßigen Spielenachmittag und ein wöchentlich stattfindendes Mittagstischangebot. Ergänzend dazu bietet der Senioren-Pavillon seit dieser Zeit auch KASA-Einzelfallberatungen und damit schnelle unbürokratische Hilfe für Menschen, die in problematischen Situationen keine andere Anlaufstelle finden können, an.

In den folgenden Jahren wurde das Angebot stetig ausgeweitet und dem wachsenden Bedarf angepasst. So wurden bereits 2002 auch Tagesfahrten und Gedächtnistraining angeboten. Besonders



der Mittagstisch gewann zunehmend an Beliebtheit, so dass dieser ab 2003 bereits dreimal wöchentlich und schließlich seit 2005 fünfmal in der Woche angeboten werden konnte. Hier haben die älteren Menschen des Quartiers die Möglichkeit, in Gemeinschaft zu Essen und soziale Kontakte zu pflegen. Inzwischen stellt der Mittagstisch eine tragende Säule des Angebotes des Senioren-Pavillon dar. Indem er den Gästen durch niedrigschwellige Kontakte zu den sozialpädagogischen Fachkräften die Scheu nimmt, sich mit Fragen und Problemen an sie zu wenden, dient er zudem auch als Türöffner für das Beratungsangebot des Senioren-Pavillon. Bereits in dieser Zeit gewann das Thema der offenen Seniorenarbeit auch in der Politik zunehmend an Bedeutung, so dass erste Planungen für ein Alten- und Service-Zentrum im Hasenberggl angestrengt wurden.

Diese Bemühungen gerieten jedoch aufgrund von Schwierigkeiten bei der Suche nach einem geeigneten Standort ins Stocken. Trotz der beschränkten räumlichen Ressourcen wurde das Angebot im Senioren-Pavillon weiter sukzessive ausgebaut. So kam im Jahr 2013 die Nachbarschaftshilfe hinzu. Diese vermittelt geschulte ehrenamtliche Helfer*innen an ältere Menschen, die Bedarf an häuslicher Unterstützung oder Begleitung haben. Mit der Erweiterung des Angebotes ging auch zunehmend die Erkenntnis einher, dass die räumlichen Gegebenheiten angesichts des Bedarfes sehr knapp bemessen waren. Dies führte dazu, dass auch seitens der Politik die Bemühungen um ein ASZ im Hasenberggl im Jahr 2014 wieder intensiviert wurden. Aufgrund positiver Signale seitens der zuständigen Stellen wurden dann 2014 in Erwartung des geplanten ASZ Hasenberggl eine weitere Sozialpädagogin und eine Verwaltungskraft





eingestellt und das Angebot weiter ausgebaut. Seit dieser Zeit bereichern die beliebten Kultur-Gut-Ausflüge, sowie die „Küchen der Welt“ die Angebotspalette des Senioren-Pavillon. Leider verzögerte sich die Realisierung des ASZ ein weiteres Mal. Trotz der zunehmend beengten Verhältnisse wurde das Personal im Jahr 2018 weiter aufgestockt und die Angebotspalette um die Präventiven Hausbesuche, einem Angebot zur ambulanten Beratung von Senior*innen erweitert. Hier können ältere Menschen Informationen zu Angeboten bekommen, welche sie darin unterstützen möglichst lange selbstbestimmt in ihrer eigenen Häuslichkeit zu verbleiben. Im Jahr 2022 soll noch im Senioren-Pavillon das Streetwork-Angebot SAVE (Senior*innen aufsuchen im Viertel durch Expert*innen) starten, welches ebenfalls mit einer Stellenzuschaltung einhergeht.

In seiner mittlerweile über 20jährigen Geschichte hat sich der Senioren-Pavillon zu einer nicht mehr wegzudenkenden Anlaufstelle für die älteren Menschen des Quartiers entwickelt und bietet eine breite Palette von Angeboten. So können die Senior*innen hier ungezwungen soziale Kontakte knüpfen und pflegen, an informativen und kulturellen Angeboten teilnehmen und finden kompetente Ansprechpersonen für eine Vielzahl von Problemlagen. Das Team des Senioren-Pavillon freut sich nach dieser langen Wartezeit nun umso mehr darauf, dem breit gefächerten Angebot mit den großzügigen Räumlichkeiten des neuen ASZ endlich auch einen angemessenen Rahmen geben zu können.



Senioren-, Stadtteilarbeit und Sozialpsychiatrie
Offene Seniorenarbeit

Ansprechperson: Alexander Bohn, Leitung Offene Seniorenarbeit
 Tel. 089 452 235 780, E-Mail: bohn@diakonie-hasenbergl.de

PRÄVENTIVE HAUSBESUCHE LEGEN GRUNDSTEIN FÜR SICHERES WOHNEN IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN

Gut Alt werden im Hasenberg!

Seit ihrem Beginn im Jahr 2018 haben sich die Präventiven Hausbesuche (PHB) in der Diakonie Hasenberg! stetig weiterentwickelt. Zielvorgabe der zuständigen Bereichsleitung war, dass sich die Präventiven Hausbesuche als Schnittstelle zwischen Senioren-Pavillon, GPDI und BEW 60+ herauskristalisieren. So hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass viele Anfragen bei diesen Fachdiensten nicht in deren originäres Aufgabengebiet fallen. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Fachdiensten konnten die Mitarbeitenden der Präventiven Hausbesuche einen tiefen Einblick in die Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen der Fachdienste gewinnen. So können Klient*innen der Präventiven Hausbesuche, die einen Bedarf nach einem Fachdienst haben, besser weitervermittelt werden.

2020 hat eine Kollegin der Präventiven Hausbesuche die Fortbildung zur zertifizierten Wohnberaterin erfolgreich abgeschlossen. Seit 2020 besteht eine enge Kooperation mit dem Sozialdienst der GWG im Hasenberg!. Die Beratungen und Planungen zur Wohnungsanpassung, wie zum Beispiel der Badumbau, übernehmen die Präventiven Hausbesuche für den Sozialdienst der GWG im Hasenberg!.

Die Corona-Pandemie hat die Präventiven Hausbesuche vor große Herausforderungen gestellt. Aufgrund des Wegfallens der Helfersysteme von Senior*innen kamen während der Corona-Pandemie verstärkt Anfragen, die leider als Gefährdungsfälle eingestuft werden mussten, da die ambulante Versorgung erst wieder installiert werden musste. Die psychische Belastung und Auswirkung von Corona musste zusätzlich, mit Unterstützung der Fachdienste, aufgefangen werden.

Die Corona-Pandemie hat auch gezeigt, dass die Digitalisierung von Senior*innen ein wichtiger Baustein der Präventiven Hausbesuche ist. Seit 2018 haben die Präventiven Hausbesuche ein iPad zur Verfügung. Bei Hausbesuchen können so die Wohnungsangebote von SOWON eingesehen werden, was nur digital möglich ist.

Damit Senior*innen während der Pandemie in Kontakt mit Freunden und Familie stehen können, gibt es die Möglichkeit auf finanzielle Unterstützung als SGB XII Empfänger für Laptops und Tablets. Bei der Beantragung unterstützen die Präventiven Hausbesuche. Auch das Thema Bestellung und Lieferung von Lebensmitteln zu den Senior*innen nach Hause ist eine alltägliche Aufgabe.

Durch die Gründung der BSA 60+ des Sozialbürgerhauses trat bei der Beratung und Unterstützung der Senior*innen eine deutliche Entlastung auf. Der Wegfall der Fachstelle für häusliche Versorgung im Jahre 2019 konnte so kompensiert werden.

Um den präventiven Ansatz mehr zu forcieren, haben die PHB's eine Kooperation mit der MVHS begonnen. In kostenlosen Infoveranstaltungen für interessierte Senior*innen der Münchner Volkshochschule werden die PHB's vorgestellt.

WAS IST EIN PHB?

Ein präventiver Hausbesuch lässt sich folgenderweise charakterisieren. Es besteht eine allgemeine Bedarfslage. Es muss kein konkreter Hilfebedarf bestehen. Der Schwerpunkt liegt auf der Prävention. Die Präventiven Hausbesuche sind maximal auf drei Beratungen begrenzt. Sie sind kostenfrei, unverbindlich, vertraulich, lokal begrenzt und niedrigschwellig.



Gesundes Essen schmeckt
noch besser mit
netter Gesellschaft



SENIOR*INNEN AM LERCHENAUER SEE

Gesunder Mittagstisch

In Gemeinschaft schmeckt es besser: Dreimal pro Woche können Senior*innen der Siedlung am Lerchenauer See zum gemeinsamen Mittagessen zusammenkommen. Der Mittagstisch ist ein offenes Angebot für die älteren Menschen, die noch zu Hause leben aber gerne in Gemeinschaft essen.

In der Siedlung am Lerchenauer See leben viele ältere Menschen, ein Viertel der Bewohner*innen ist über 65 Jahre alt. Darüber hinaus gibt es überdurchschnittlich viele Alleinstehende über 80 Jahre, viele von ihnen Männer. Seit langem wünschten sich die Anwohnenden einen gemeinsamen Mittagstisch. Dass es während der Pandemie gelang, ein Angebot für die älteren Menschen in der Siedlung auf die Beine zu stellen, freut diese und die Mitarbeitenden der Diakonie Hasenberg! besonders.

„Vielen älteren Menschen ist es zu viel, einkaufen zu gehen und sich täglich gesunde warme Mahlzeiten frisch zuzubereiten. Oft sind sie mobil eingeschränkt, oder dürfen nur Schonkost essen. Das macht eine gesunde Ernährung im Alter noch schwieriger“, weiß Carla Singer. Die Sozialpädagogin leitet den Bereich Seniorenarbeit in der Diakonie Hasenberg! und hat mit ihrem Team der offenen Seniorenarbeit und den Kolleg*innen der Quartiersentwicklung das Angebot entwickelt. Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag können Senior*innen in netter Gemeinschaft mit anderen in den Räumlichkeiten der Kapernaumkirche essen.

FÜR WEN IST EIN PHB?

Die Präventiven Hausbesuche sind für ältere Menschen ab 60 Jahren, für Münchner*innen und Senior*innen, die nicht in der Lage sind, selbständig andere Behörden und Beratungsstellen aufzusuchen. Vor allem für Senior*innen, die bislang keinen Zugang zu den Alten- und Service-Zentren/Stadteilvereinen hatten.

WIE LÄUFT EIN PHB AB?

Bei Fremdanfrage muss das Einverständnis de*r Klient*in abgeklärt werden. Bei der Anmeldung für einen PHB findet zunächst telefonisch ein erstes Clearinggespräch mit de*r Interessent*in statt. Aufgrund des ermittelten Hilfebedarfes wird ein individuelles Informationspaket mit Fachflyern für die Erstberatungen in der eigenen Häuslichkeit zusammengestellt. Durch den Anamnesebogen wird der Ist-Zustand ermittelt. Dies ist der Grundbaustein für die Informationsvermittlung und Beratung. Im nächsten Schritt wird d*ie Klient*in zu konkreten Hilfen oder Kooperationspartnern weitervermittelt und das weitere Vorgehen abgeklärt.

UM WELCHE THEMEN GEHT ES BEIM PHB?

Die nachgefragtesten Themen bei den Präventiven Hausbesuchen sind die hauswirtschaftliche Versorgung, der Hausnotruf, Essen auf Rädern oder die Essensspaten-schaften, die Wohnungsanpassung; Beratung zu alternativen Wohnformen und Hilfsmittelberatung, SOWON, die finanziellen Hilfen wie Grundsicherung nach SGB XII, ambulante und stationäre Leistungen, tagesstrukturierende Maßnahmen, Besuchs- und Begleitdienst. Wie auch die Weitervermittlung an Fachdienste je nach Bedarf, zum Beispiel der GPDI und das BEW 60+.

- ➔ **Senioren-, Stadtteilarbeit und Sozialpsychiatrie**
Offene Seniorenarbeit
Ansprechperson: Carolina Dziadek, Tel. 089 452 235 783,
E-Mail: dziadek@diakonie-hasenberg! de
- ➔ **Senioren-, Stadtteilarbeit und Sozialpsychiatrie**
Offene Seniorenarbeit
Ansprechpersonen: Carla Singer, Bereichsleitung
Tel. 089 452 235 145, E-Mail: singer@diakonie-hasenberg! de

EIN RUNDER TISCH UND ZAHLREICHE PROGRAMME FÜR DIE PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Raus aus dem Krisenmodus

Sozialpsychiatrischer Dienst München Nord – wer wir sind, was wir tun und wie auch Kolleg*innen und andere Fachkräfte von uns profitieren können.

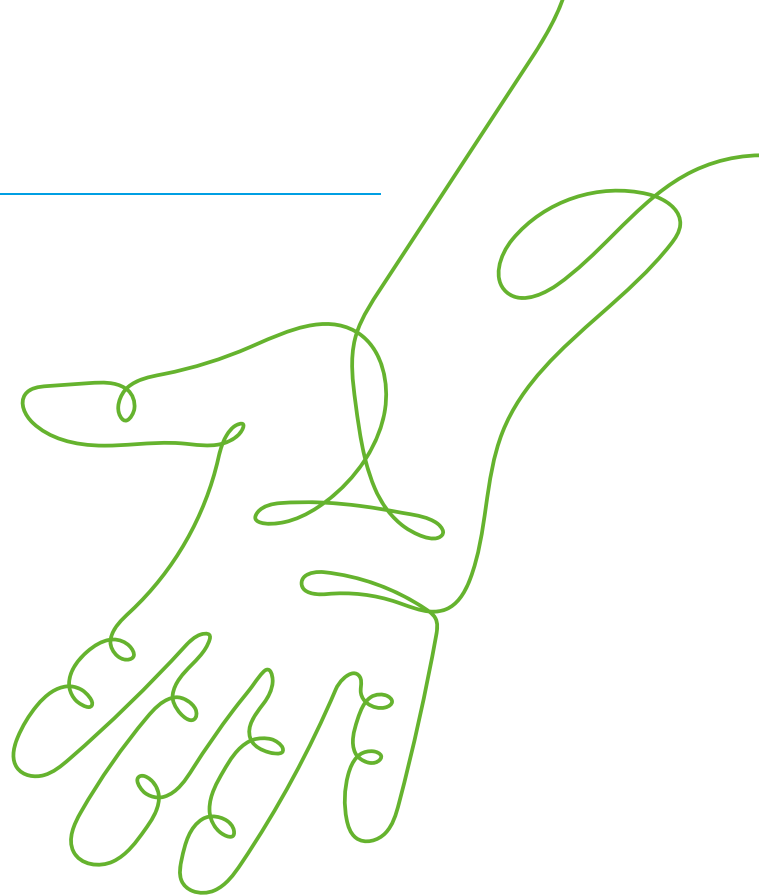
SOZIALPSYCHIATRISCHER DIENST – DAS KLINGT SCHON SO PSYCHO.
DA GEHEN MENSCHEN HIN, DIE PSYCHISCHE PROBLEME HABEN.
DIE NICHT GANZ NORMAL SIND. SCHON GANZ GUT, DASS ES SO
ETWAS GIBT. ABER FÜR MICH IST DAS NICHTS. ODER?



Der Name kann tatsächlich etwas abschreckend wirken. Und dann betreiben die auch noch den Krisendienst. Nochmal so ein Wort, das bei vielen Menschen sofort Barrikaden im Kopf entstehen lässt. *Krise. Psychiatrie.* Damit will man doch bestenfalls nichts zu tun haben. Menschen, die im sozialen Bereich tätig sind, haben meist nicht ganz so viele Vorurteile gegenüber psychischen Erkrankungen und auch gesamtgesellschaftlich hat sich seit Gründung unserer Beratungsstelle im Jahr 1975 viel getan.

Gerade in den letzten Jahren hat das Thema psychische Gesundheit vermehrt Aufmerksamkeit erhalten. Belastungen wie Pandemie, Krieg, erhöhtes Arbeitspensum und vieles mehr, gehen nicht spurlos an uns vorbei. Und dennoch ertappt sich vielleicht der ein oder andere hin und wieder dabei, wie er zwar Vorurteile und Stigmata abgebaut hat, doch wenn es um die eigene psychische Gesundheit geht, sieht es schon wieder ganz anders aus. „Da müssen wir halt durch.“ „Wird schon werden.“ „Nächstes Jahr wird alles besser.“ sind nur ein paar Beispiele, wie wir versuchen uns selbst und unser Hirn davon zu überzeugen, dass ja alles gar nicht so schlimm sei, wir da sicherlich keine Unterstützung brauchen und bauen somit die Mauern wieder auf, die die Menschen aus der Sozialpsychiatrie seit Jahren versuchen, einzureißen. Und genau darum soll es auch heute gehen. Mauern, Hürden, Hemmschwellen abzubauen. Indem wir uns nochmal ganz genau anschauen, was dieser Sozialpsychiatrische Dienst eigentlich so treibt und wofür er da ist.

Der Sozialpsychiatrische Dienst ist eine Beratungsstelle für Erwachsene (bis 60 Jahre) mit psychischen Erkrankungen oder Belastungen und deren Angehörige. Belastungen kennen wir doch alle oder etwa nicht? Ich habe vorhin nur einige wenige Beispiele genannt. Und auch den Begriff Angehörige möchte ich hier noch einmal genauer beleuchten: Angehörige sind nämlich nicht nur Eltern, Kinder, Lebenspartner*innen oder andere Familienmitglieder. Angehörige können auch Freunde, Nachbarn oder Menschen aus dem Hilfesystem sein. So bieten wir z.B. ganz unkompliziert, niedrigschwellig und kostenfrei die Möglichkeit für eine kollegiale Beratung. Auch



für Fachkräfte. Sie haben einen Fall, in dem Sie nicht weiterkommen? Sie haben Schwierigkeiten sich abzugrenzen und nehmen die Arbeit manchmal mit nach Hause? Sie sind selbst belastet? Dann sind wir die richtige Stelle für Sie. Einfach unverbindlich anrufen, die Situation schildern und wir erarbeiten gemeinsam mit Ihnen weitere Schritte.

Hierzu haben wir auch unseren „Runden Tisch“ ins Leben gerufen, an dem einrichtungs-, bereichs- und trägerübergreifend Fallbesprechungen und Interventionen angeboten werden, um einmal den eigenen Blick zu weiten und andere fachliche Aspekte in die Fallarbeit einzubeziehen. Im Schnitt vier Mal im Jahr treffen wir uns mit interessierten Kolleg*innen – je nach aktueller Situation online oder in Präsenz zu einem fachlichen Austausch.

Und wenn das noch nicht ausreichend Möglichkeiten sind, wie wir Unterstützung bieten können, haben wir noch etwas im Angebot für Sie. Denn wie schon erwähnt, betreiben wir ebenfalls den Tagdienst im Rahmen der Krisendienste Bayern. Dieser ist mittlerweile rund um die Uhr, kostenfrei unter der **0800 / 655 3000** zu erreichen (weitere Infos zum Krisendienst im Allgemeinen finden Sie unter: <https://www.krisendienste.bayern/>).

In unserem Fall bedeutet das, dass von Montag bis Freitag jeweils zwei Kolleg*innen von 8–16 Uhr in Bereitschaft sind. Die Bereitschaft auszurücken, für den Fall, dass ein Mensch taggleich vor Ort Unterstützung in einer akuten psychischen Belastungssituation benötigt. Die Bereitschaft in unserer Beratungsstelle taggleich ein Gespräch anzubieten, welches nicht bis zum nächsten Tag warten kann.

Und inwiefern soll das nun wieder nützlich für Kolleg*innen und andere Fachkräfte sein, fragen Sie sich vielleicht. Ganz einfach. Wenn Sie eine Situation im Arbeitskontext haben – mit Klient*innen oder Kolleg*innen – in der Sie nicht mehr weiterkommen, in der es hilfreich wäre, eine außenstehende Person hinzuzuziehen, die noch einmal einen ganz anderen fachlichen Blick auf die Situation werfen kann, dann sind Sie bei uns an der richtigen Stelle. Auch hier geht der Weg über die Leitstelle, die ein erstes Screening durchführt sowie Einsätze und Beratungen koordiniert. Und im Bedarfsfall sind wir da – immer zu zweit – in der Regel innerhalb einer Stunde.

Um noch eins draufzusetzen, will ich zum Schluss noch unser Gruppenangebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern(teile) und deren Familien erwähnen. Als Kooperationsprojekt mit der Erziehungsberatungsstelle und den Ambulanten Erziehungshilfen der Diakonie HasenbergI konnten wir der bisherigen Kindergruppe Power4you – die vielleicht vielen noch ein Begriff ist – einen würdigen Nachfolger bieten. Mehr dazu können Sie in einem separaten Beitrag dazu lesen.

Selbstverständlich unterliegt unser gesamtes Angebotsspektrum der Schweigepflicht. Wenn Sie also das Gefühl haben, wir könnten Sie oder Ihre Klient*innen mit unserem Angebot unterstützen, dann scheuen Sie sich nicht und melden Sie sich bei uns unter: **089 / 452 235 210** oder unter spdi@diakonie-hasenbergI.de

Und falls wir das Interesse geweckt haben, selbst ein bisschen mehr in die Sozialpsychiatrie einzutauchen und uns z.B. als Springer*in im Krisendienst unterstützen möchten, so kontaktieren Sie uns ebenfalls gerne unter der oben genannten Nummer.



**Senioren-, Stadtteilarbeit und Sozialpsychiatrie
Sozialpsychiatrischer Dienst München Nord (SpDi)**

Redaktion: Anna Moosheimer

Ansprechperson: Carla Singer, Bereichsleitung, Tel. 089 452 235 145,

E-Mail: singer@diakonie-hasenbergI.de

ERFOLGREICHE PROJEKTFORTFÜHRUNG IN ARBEITSGRUPPEN ZUM ABSCHLUSS DER QUARTIERSENTWICKLUNG AM LERCHENAUER SEE

Gemeinsam viel bewegt

„In der Siedlung am Lerchenauer See hat sich ein lebendiges Miteinander entwickelt, an dem Nachbar*innen verschiedener Kulturen und Generationen teilhaben“, freut sich Sarah Ehrenstein. Mehr als drei Jahre war die Sozialpädagogin als Quartiersmanagerin in der Siedlung am Lerchenauer See vor Ort und freut sich, dass die ersten Projektvorhaben, die die Anwohnenden in dem Bürgerbeteiligungsprozess „Schöner Leben am Lerchenauer See“ formuliert haben, umgesetzt werden. „Ein sportliches Angebot am See stand auf der Liste der Projektvorhaben ganz oben. Toll, dass es nun geklappt hat und sich die Teilnehmer*innen unseres Bürger*innenrats so hartnäckig und letztlich erfolgreich für die Verwirklichung eingesetzt haben“.



Einkaufsläden, soziale Angebote und Treffpunkte gibt es auch heute noch wenig in der Siedlung rund um die Kapernaumkirche. Dabei war es seit langem bekannt, dass Handlungsbedarf besteht: Schon 2014 hat das Regionale Netzwerk für soziale Arbeit in München (REGSAM) in einer Analyse festgestellt, dass die Anwohnenden einen Ort zum Austausch brauchen, einen Ort, an dem die Anwohnenden unterstützt werden. Im Sommer 2018 traten schließlich auf Initiative der Diakonie Hasenberg zwei Quartiersmanagerinnen ihren Dienst vor Ort an. In den beiden Schwerpunktbereichen „Seniorenhilfe“ und „Stadtteilarbeit“ sind sie schnell mit den Bewohner*innen in Kontakt getreten. Gemeinsam mit den Anwohnenden ist es gelungen, die Siedlung lebendiger zu gestalten, Veranstaltungen und Projektgruppen wurden ins Leben gerufen, Menschen vor Ort miteinander vernetzt. Im Sommer 2021 endete formell das Projekt Quartiersentwicklung, die Förderung durch die Stiftung Deutsches Hilfswerk war nach 36 Monaten ausgelaufen, einem Verlängerungs-

antrag war leider nicht stattgegeben worden. Und auch ein Finanzierungversuchen über das Bundesamt für Migration wurde aufgrund der Vielzahl der eingegangenen Anträge abgewiesen.

„Das Engagement und die Motivation der Anwohnenden hat das kaum aufgehalten. Die Mitmacher*innen der Projektgruppen, die auf Initiative unserer 13 Bürgerrät*innen entstanden sind, haben sich weiter getroffen und zusammen an ihren Projekten gearbeitet“, erzählt Sarah Ehrenstein. Einige der Bürgerrät*innen sind inzwischen aktiv eingebunden in Angebote im Treff Lerchenau. Für den erfolgreichen Abschluss des Projekts und die nachhaltige Verselbständigung der Gruppen sowie die Anbindung an verschiedene lokale Einrichtungen und Initiativen war schließlich auch die Unterstützung des Bezirksausschusses maßgeblich. „Durch eine Überbrückungsfinanzierung, die uns der Bezirksausschuss 24 ermöglicht hat, konnte ich die Gruppen weiterhin betreuen und mit wichtigen Ansprechpersonen der Verwaltung und Politik vernetzen“, berichtet die Sozialpädagogin weiter. „Das war sehr wichtig für die Menschen vor Ort und hat noch einmal ihren Einsatz in den Monaten vorher gewürdigt“.

Ein großer Meilenstein war sicherlich auch das erfolgreiche Demokratieprojekt des Bürgerbeteiligungsworkshops „Schöner Leben am Lerchenauer See“, bei dem engagierte Anwohnende gemeinsam vier Schwerpunktthemen für mehr Lebensqualität im Quartier erarbeitet hatten. Schnell zeichnete sich ab, dass das Thema „Sport“ und insbesondere die Entstehung eines Calisthenics Park als vorrangiges Thema angegangen werden sollte. „Die Teilnehmenden hatten neben Gesprächen mit verschiedenen potenziellen Sponsor*innen auch schon Informationen zu einem solchen Sportpark eingeholt. Es stellte sich heraus, dass das Referat für Bildung und Sport zusammen mit anderen Fachakteur*innen an einem Maßnahmenkatalog für Angebote im Bereich Sport am Lerchenauer See arbeitet und sehr an einer Zusammenarbeit mit den Bürgerräten interessiert wäre“. Ein gemeinsamer erster Austausch wurde für Dezember 2021 angesetzt.

Seit Jahresanfang 2021 bereits kommen außerdem die Senior*innen der Siedlung dreimal wöchentlich zum gemeinsamen Mittagessen zusammen.

→ **Senioren-, Stadtteilarbeit und Sozialpsychiatrie**
Sarah Ehrenstein, ehem. Quartiersmanagerin „Wir am Lerchenauer See“
Tel. 0157 774 143 00, E-Mail: ehrenstein@diakonie-hasenberg.de

FAMILIENERHOLUNG

Sommer, Sonne, Strand und Mehr



34 TEILNEHMER*INNEN 63 KOFFER 15 ERWACHSENE 19 KINDER
7 ALLEINERZIEHENDE AUS 8 NATIONEN TIEFKÜHLSCHINKEN
SUP UND TAUCHERBRILLE BASTELMATERIAL OUTDOORSPIELE

Dank der Unterstützung des Diakonischen Werk Bayern und des Stadtjugendamts München startete im August heuer zum 9. Mal die Familienerholung der Diakonie Hasenberg. Aufgeregte Kinder fahren mit ihren Eltern in aller Frühe auf die Autobahn Richtung Italien. Dort warten Sonne, Strand, gesundes Essen, Entspannung und viel Bewegung auf die Familien. Sehnsüchtig haben sie das ganze Jahr daraufhin gespart, Einreisebestimmungen verfolgt und gebangt, ob alle Dokumente richtig ausgefüllt sind und alle Tests das richtige Datum haben. All das hat sich gelohnt. Der Wettergott ist gnädig

und alle Familien konnten sich gut erholen, baden, Radtouren unternehmen, mit einem Piratenschiff fahren, Venedig erkunden und viel lachen. Die Kinder hatten sich bereits auf der Anreise angefreundet und spätestens beim gemeinsamen Abschlussessen beim Italiener war auch der letzte Corona-Stress bei den Eltern vergessen.

So konnten nach einer Woche 34 Glückliche mit Sand in den Taschen und Sonnencreme auf der Haut erholt in das neue Schuljahr starten.



KASA Stadtteilarbeit

Ansprechperson: Jessica Vogel, Tel. 089 452 235 580,
E-Mail: vogel@diakonie-hasenberg.de

LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN ERKENNT WERTVOLLE UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNG VON PONTIS FREIMANN AN

Eine wichtige Brücke der Integration

München – Hasenberg. Nach Wochen des Hoffens und Bangens ist die Entscheidung im Stadtrat gefallen: Die Landeshauptstadt München nimmt PONTIS Freimann 2022 in die Regelfinanzierung auf. Damit bleibt die Brücke der Integration, die die Arbeit der Lots*innen und Pädagog*innen von PONTIS Freimann, einer von drei PONTIS-Einrichtungen der Diakonie Hasenberg, weiterhin stabil. Dabei war der Wert der Integrationsarbeit, der insbesondere in der Unterstützung beim Verstehen und Ausfüllen von Formularen und Anträgen liegt, nie in Frage gestellt worden. Allein die Finanzierung der Einrichtung stand nach dem Auslauf der Unterstützung durch die SKala-Initiative auf der Kippe.

Mehr als 55.000 Menschen leben im Stadtbezirk Schwabing-Freimann, fast jeder sechste von ihnen, immerhin mehr als 16.600 Menschen, stammt aus einer Familie, die aus 60 verschiedenen Nationen nach München eingewandert ist. Dabei sind es nicht nur Sprachbarrieren, die das Leben in München schwierig gestalten; die Migrant*innen benötigen Hilfe, um Leistungen wie Wohn-, Elterngeld oder Grundsicherung beantragen zu können.

Seit 2019 erhalten die Menschen im Stadtteil Schwabing-Freimann wertvolle Hilfestellung durch die Lots*innen von PONTIS Freimann. Sie unterstützen oftmals in der Muttersprache beim Verstehen und Ausfüllen der notwendigen Anträge.

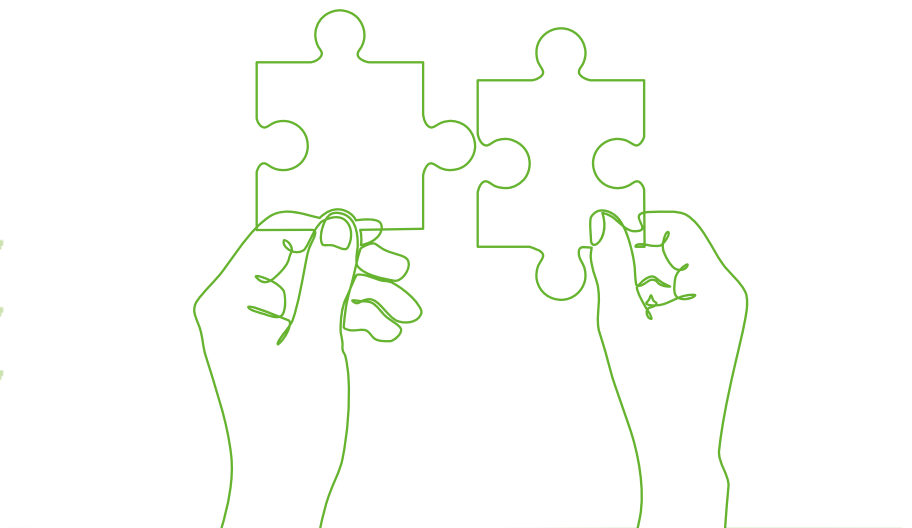
Dass es in Freimann ein weiteres PONTIS-Büro gibt, ist zunächst der großzügi-

gen Projektförderung der SKala-Initiative und der Landeshauptstadt München in den letzten drei Jahren zu verdanken. Über 4200 Klient*innen konnten die Lots*innen dadurch helfen, ihr Leben in München neu zu ordnen.

„PONTIS unterstützt aber auch die Behörden und Regeldienste, in dem Lots*innen gemeinsam mit den Kund*innen die Anliegen bearbeiten, sortieren, besprechen und notwendige Informationen und Unterlagen zusammentragen. Dadurch entstehen bei den Terminen bei den Ämtern und Behörden weniger offene Fragen und dafür gestärkte Menschen“, erklärt Inna Baklanova, die die Einrichtung seit Juli 2021 leitet.

„Die Lots*innen ermitteln den Hilfebedarf entsprechend den Vorgaben der sozialpädagogischen Fachkräfte, leisten Sprachmittlung und Formularhilfe. Sie informie-

ren über Hilfsangebote und vermitteln an die entsprechenden Fachstellen und Behörden. Die Fachkräfte dieser Anlaufstellen werden durch die Zuarbeit unserer Lots*innen entlastet und können sich auf ihre Kernprozesse konzentrieren.“ Lots*innen und auch Pädagog*innen stehen in engem Austausch mit den Fachstellen und Behörden. Regelmäßige Schulungen sind nur ein Teil der vertrauensvollen Zusammenarbeit. Konkrete Absprachen und Informationen zu einzelnen Fallanliegen unterstreichen die Bemühungen von Lots*innen und Behörden, die Klient*innen schnell erfolgreich ins Hilfesystem zu integrieren. „PONTIS Freimann ist für uns im Jobcenter München, im Sozialbürgerhaus Schwabing-Freimann, zum wichtigen Partner geworden“, sagt Albin Stofel, Leiter des Jobcenter München-Nord. „Durch die Lots*innen werden Menschen mit Migrationshintergrund beim Ausfüllen des Antrags und bei der Beschaf-



Eine ganze Wand
mit Antragsformularen

fung der notwendigen Unterlagen unterstützt. Sie erhalten so zeitnah Zugang zu den gesetzlichen Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch XII und entsprechend danach auch zu den freiwilligen Leistungen. PONTIS Freimann unterstützt uns durch verschiedene Sprachangebote und Sprachmittlung. Auch hinsichtlich der Arbeitsvermittlungen nehmen wir immer wieder PONTIS Freimann in Anspruch.“

Das Konzept hinter der Arbeit mit Lots*innen ist so einfach wie genial: „Unsere Lots*innen verfügen selbst alle über einen eigenen Migrationshintergrund. Sie sind offen und wertschätzend den vielen Kulturen gegenüber, die uns um Hilfe bitten. Den Menschen wird das Ankommen und Willkommen in München leichter und erlebbar gemacht“, informiert Inna Baklanova. Dabei werden die Kund*innen gleichzeitig befähigt, sich mit ihren Anliegen selbständig an die entsprechenden Stellen im Münchner Hilfesystem zu wenden. „Dies eröffnet den Migrant*innen neue Chancen auf Interaktion und Teilhabe an der Gemeinschaft“.

Das erfolgreiche Konzept greift auf jahrelange Erfahrung zurück: Als erstes Lotsenprojekt im Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl ist PONTIS-Hasenbergl bereits seit mehr als 10 Jahren etabliert und fest im Münchner Sozialsystem verankert. Die erfolgreiche Hilfestellung ist auch in anderen Stadtbezirken sehr gefragt: Seit Juli 2019 gibt es im Stadtteil Freimann einen weiteren Standort, seit dem 1. Juni 2020 beraten die Mitarbeitenden von PONTIS Pasing am Standort in der Landsberger Straße Menschen mit Migrationshintergrund aus dem Sozialraum München West.

„Wir haben die Strukturen noch einmal geschärft und nutzen Synergien an unseren Standorten“, verrät Dr. Stefan Fröba. Er hat das erste PONTIS-Projekt 2008 ins Leben gerufen und ist von der Wirksamkeit des Angebots absolut überzeugt. „Wir maßen uns nicht an, zu wissen, was man



an dieser Stelle richtig oder falsch machen kann. Sondern wir haben im Sinne unseres Slogans zusammen. tun. eingeladen, die Kolleg*innen, die betroffen sind, nämlich Bewohner*innen aus dem Stadtteil mit Migrationshintergrund, Kolleg*innen aus dem Sozialbürgerhaus, aus dem Jobcenter und der politischen Ebene, um gemeinsam zu überlegen: Wie kriegen wir dieses Problem in den Griff, dass Menschen, die Unterstützung brauchen, diese Unterstützung auch erhalten können? Dass sich die Landeshauptstadt München nach der Vorleistung vieler Stellen im Stadtbezirk für eine Regelfinanzierung von PONTIS Freimann entschieden hat, zeugt doch von der Bedeutung und Notwendigkeit der Arbeit unserer Lots*innen. Wir können nun fast

das gesamte Stadtgebiet mit unserer Unterstützungslleistung abdecken. Das freut uns natürlich sehr.“

Die Entscheidung für die Aufnahme in die Regelfinanzierung ist auch im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Landeshauptstadt München im Stadtbezirk Schwabing-Freimann eine wertvolle Weichenstellung. „Hier können unsere Einrichtungen einen wichtigen Beitrag leisten und den künftigen Einwohner*innen zur Seite stehen. Gleichzeitig unterstützen wir sie bei der Teilhabe an der Gesellschaft, der sozialen Sicherung. Aber auch dabei, ein nachbarschaftliches Zusammenleben aufzubauen und lebendig zu erhalten“, so Baklanova.



Kultur und Migration, PONTIS Freimann

Ansprechpersonen: Inna Baklanova, Leitung PONTIS Freimann
Tel. 089 452 235 180, E-Mail: baklanova@diakonie-hasenbergl.de
Franziska Großmann, Leitung PONTIS Pasing München West
Tel. 089 452 235 187, E-Mail: grossmann@diakonie-hasenbergl.de

Skala
Gemeinsam Menschen bewegen

Argumente für PONTIS Freimann



**Albin Stoffel, Leitung Jobcenter
Schwabing Freimann**

Welche Rolle spielt PONTIS für die Menschen mit Migrationshintergrund

Ohne die Unterstützung von PONTIS würden viele Menschen mit Migrationshintergrund die erforderlichen Anträge nicht stellen oder verspätet stellen, so dass auch drohende Wohnungslosigkeit eine Rolle spielt, dass Hilfen für Kinder und Jugendliche nicht in Anspruch genommen werden. Viele, denke ich auch, würden nicht oder verspätet krankenversichert werden. Das sind alles Dinge, die zur Integration in München beitragen.

Ich denke, wenn die Existenz gesichert und die Grundbedürfnisse befriedigt sind, dann erst ist Integration im weitesten Sinne möglich.

Wie viele Ressourcen bräuchte es im Jobcenter, wenn es keine Zusammenarbeit mit PONTIS gebe?

Wenn ich mich richtig erinnere, wurden in 2020 insgesamt 1746 Vorsprachen und Hilfen von PONTIS angeboten. 70-80 Prozent davon würde ich dem Jobcenter München zuordnen. Wenn ich von durchschnittlich jährlich 200 Arbeitstagen ausgehen würde, käme ich auf 9-10 Vorsprachen und wenn ich davon 10 Minuten ansetzen würde pro Vorsprache, käme ich auf eine tägliche Entlastung von 90 Minuten, also eineinhalb Stunden. Aber das fußt jetzt nicht auf irgendwelchen realistischen Daten, manche Vorsprachen würden erheblich länger dauern, manche sind auch erheblich kürzer. Das ist jetzt meine persönliche Einschätzung.

Welche Rolle spielt die Sprachenvielfalt der PONTIS-Lots*innen?

Ich empfinde die Arbeit von PONTIS als eine Brücke zwischen den Menschen mit Migrationshintergrund in München und unserer Einrichtung. Die Vielzahl von Sprachen, die PONTIS bietet, das können wir gar nicht leisten. Wir können zwar Dolmetscher oder Sprachmittler bestellen, aber bei PONTIS geht es gleich von Anfang an in die richtige Richtung. Wir verweisen direkt an PONTIS, wenn wir merken, da klappt es mit der Sprache nicht. Dann geht die Antragstellung einen viel besseren und viel schnelleren Weg. PONTIS erklärt, wie die Behördenstruktur in München oder in Deutschland funktioniert. Das schafft Vertrauen zu Behörden und erleichtert uns auch sehr die Zusammenarbeit.



**Elena Faulstich, Fachsteuerung für
Beratung, Bildung und Qualifizierung
nach Migration und Flucht, Landes-
hauptstadt München**

Welchen Wert sehen Sie in PONTIS für Ihre Kund*innen?

Unsere Arbeit und unsere Dienstleistungen sind darauf ausgerichtet, Menschen in ihren Fähigkeiten zu unterstützen, ihr Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu gestalten. Da ist uns besonders wichtig, die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das Kernelement unserer Arbeit ist, bürgerlich und kundenorientiert zu sein und sich anzuhören: Was haben die Menschen für ein Anliegen? Welche Bedürfnisse haben sie? Und nach Möglichkeit, auch darauf einzugehen.

PONTIS leistet einen sehr wertvollen Beitrag. Zum einen werden Migrant*innen qualifiziert zu Lots*innen, sie benutzen ihre vielerlei Sprachkenntnisse, die sie mitbringen und können beim Sozialbürgerhaus direkt unterstützen. Zum anderen gibt es Unterstützung für langzeitarbeitslose Menschen: Sie werden qualifiziert und erfahren die Teilhabe am Arbeitsmarkt, wenn sie als Lots*innen eingesetzt werden.



Christian Müller, Vorsitzender der SPD-Volt-Stadtratsfraktion

Wie kann eine chancengleiche Teilhabe sichergestellt werden?

Einrichtungen wie PONTIS und andere Dienste sorgen dafür, dass Menschen im System der sozialen Dienstleistungen ankommen und die Leistungen in Anspruch nehmen können, um tatsächlich auch ihre eigenen Chancen zu verbessern oder zumindest ihren Lebensunterhalt zu sichern. So gelingt es, dass Menschen tatsächlich auch ihre Rechte wahrnehmen und Wege finden, für sich und ihre Familien bessere Startchancen zu schaffen. Nichtsdestotrotz müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass das ein Anfang ist. Wirklich verbesserte Startchancen kann es nur dann geben, wenn tatsächlich alle Menschen auch auf Grundlage der sozialen Dienstleistungen es schaffen, eine eigene gute Existenz aufzubauen.



**Grigorios Giannopoulos, Lotse PONTIS
Hasenberg**

Warum ist PONTIS wichtig?

Vor mehreren Jahren haben wir ein neues Projekt für ältere Menschen gestartet: Das Amicus-Projekt im Hasenberg und Nordmünchen, mit vielen älteren Leuten. Viele Migrant*innen sind Anfang der 60er gekommen, die haben nur gearbeitet und die sprechen leider noch kein Deutsch. Nach 50 Jahren in Deutschland.

Warum ist dir die Arbeit bei PONTIS wichtig?

Vor 13 Jahren habe ich ein Angebot über das Jobcenter bekommen. Ich hatte immer Interesse an sozialen Problemen. Soziale Probleme bedeuten Armut, bedeuten Trennung, Kinder ohne Eltern, und vieles mehr. Wenn ich draußen in Gesellschaft jemanden sehe, dem es nicht gut geht, dann sage ich sofort: Bitte kommen Sie morgen in unser Büro. Viele Leute sind zufrieden mit uns und ich glaube, es sind nicht nur unsere Klient*innen, sondern auch die Behörden.



Shadha Aziz, Lotsin PONTIS Freimann

Welche Rolle spielt deine eigene Migrations- erfahrung?

Was ich hier in Deutschland erlebt habe, das hat mir wirklich viel geholfen, um unsere Kund*innen schnellstmöglich auf den richtigen Weg zu leiten. Ich bin an einer Stelle, wo ich helfen kann und ich helfe gerne. Ich habe Erfahrung, dadurch geht es viel schneller.

Wie kommt eure Unterstützung im Sozialbürgerhaus und bei den Kund*innen an?

Die finden uns super. Wenn ich anrufe und sage, ich bin von PONTIS Freimann oder Hasenberg, dann begegnen sie uns wie Kolleg*innen, das hilft uns sehr. Ok. wir sprechen vielleicht nicht perfekt deutsch, aber wir sind geschult und können die Anträge korrekt ausfüllen. Wir lernen auch miteinander. Wenn ich selbst etwas nicht weiß, dann wende ich mich an meine Chefin oder Kolleg*innen, die mir weiterhelfen. Das macht unsere Arbeit im Team sehr gut und die Kund*innen gehen sehr zufrieden von hier weg.



Nawaz Rana, Lotse PONTIS Freimann

Welche Rolle spielt deine eigene Migrations- erfahrung?

Das macht so viel aus. Die Erfahrung, die ich gemacht habe, hilft mir. Ich kenne die Sorgen und Nöte der Neu-Ankommenden. Ich weiß, welche Fehler ich damals selbst gemacht habe und kann diese Erfahrung weitergeben. So sind die Anträge unserer Kund*innen erfolgreich.



PONTIS Freimann

*Ansprechperson: Inna Baklanova, Tel. 089 452 235 180,
E-Mail: baklanova@diakonie-hasenbergl.de*

IM GESPRÄCH MIT DEN EINRICHTUNGSLEITUNGEN VON PONTIS FREIMANN

Eine Retro-Per-Spektive

Seit Juli 2019 leisten die Lots*innen von PONTIS Freimann, einer Einrichtung der Diakonie Hasenberg e.V., eine wertvolle Hilfestellung für Migrant*innen im Münchner Norden beim Verstehen und Ausfüllen von Anträgen und Formularen.

Dass es in Freimann ein weiteres PONTIS-Büro gibt, ist großzügigen Förderungen der SKala-Initiative und der Landeshauptstadt München zu verdanken. Über 4200 Klient*innen konnten die Lots*innen dadurch helfen, ihr Leben in München neu zu ordnen. Drei Jahre später werfen Pädagog*innen einen Blick zurück: Welche Wirkung hat die Arbeit der Lots*innen und pädagogischen Mitarbeitenden von PONTIS Freimann tatsächlich gehabt?

Franziska Großmann und Inna Baklanova, die die Einrichtung leiten, nehmen sich Zeit für eine Retrospektive und wagen den Blick auf zukünftige Herausforderungen.

Wie unterstützt PONTIS die Arbeit der Behörden?

Franziska Großmann:

PONTIS unterstützt die Behörden, in dem Lots*innen gemeinsam mit den Kund*innen die Anliegen bearbeiten, sortieren, besprechen und notwendige Informationen und Unterlagen zusammentragen. Dadurch sind bei den Terminen bei den Ämtern und Behörden weniger offene Fragen und gestärkte Menschen.

Inna Baklanova:

Die Lots*innen ermitteln den Hilfebedarf entsprechend den Vorgaben der sozialpädagogischen Fachkräfte, leisten Sprachmittlung und Formularhilfe. Sie informieren über Hilfsangebote und vermitteln an die entsprechenden Fachstellen und Behörden. Die Fachkräfte dieser Anlaufstellen werden durch die Zuarbeit unserer Lots*innen entlastet und können sich auf ihre Kernprozesse konzentrieren.

Was bedeutet die Arbeit der Lots*innen für die hilfesuchenden Klient*innen ganz konkret?
Wo stünden die Menschen ohne die Unterstützung von PONTIS?

Franziska Großmann:

Diese Frage ist nicht pauschal zu beantworten. Wenn es uns nicht gebe, würden die Menschen vielleicht keine Hilfe in Anspruch nehmen, nicht wissen, dass ihnen Hilfe und Unterstützung zusteht. Würden diese Menschen sich uns mitteilen? Zumindest

ist deutlich geworden, dass die Menschen, die PONTIS Freimann aufgesucht haben, sich im Umgang mit Behörden und Ämtern sicherer fühlen, sie andere Einrichtungen kennengelernt haben.

2008 verabschiedete die Landeshauptstadt München ein bahnbrechendes, interkulturelles Integrationskonzept, das Brücken bauen sollte. Das Konzept beinhaltet die Grundsätze und Strukturen der künftigen Integrationspolitik der Landeshauptstadt München. Mit Hilfe dieses Konzepts wurden Verbindungen zwischen der Stadtverwaltung als Dienstleisterin, den Münchner*innen als Kund*innen, zwischen den Bewohner*innen der Stadt mit und ohne Migrationshintergrund, zwischen Angehörigen unterschiedlichster Religionen und zwischen allen Teilen der Stadtgesellschaft geschaffen.

Inwiefern leistet PONTIS Freimann wichtige Integrationsarbeit?

Franziska Großmann:

Bei PONTIS Freimann arbeiten Lots*innen, welche über einen eigenen Migrationshintergrund verfügen. Sie sind offen und wertschätzend den vielen Kulturen gegenüber, die uns um Hilfe bitten. Den Menschen wird das Ankommen und Willkommen in München leichter und erlebbar gemacht.

Inna Baklanova:

Die Kund*innen sollen langfristig befähigt werden, sich mit ihren Anliegen selbstständig an die entsprechenden Stellen im Münchner Hilfesystem zu wenden. Wenn sie sich um die Existenz nicht mehr fürchten müssen, werden bei ihnen Ressourcen für die Konzentration auf den Erwerb der deutschen Sprache frei. Dies eröffnet den Migrant*innen neue Chancen auf Interaktion und Teilhabe an der Gemeinschaft.

Durch PONTIS erhalten Migrant*innen nicht nur Unterstützung beim Verstehen und Ausfüllen von Formularen und Anträgen. Durch PONTIS – die Einrichtung gibt es mittlerweile an drei Standorten in München – werden Menschen in Beschäftigung gebracht, die aufgrund ihres Migrationshintergrunds nur schwer Zugang in bereits bestehende soziale Regelangebote finden würden.

Franziska Großmann:

Das stimmt, viele Menschen mit Migrationshintergrund haben schlechte Chancen auf einen Arbeitsplatz. Sei es durch die fehlenden Sprachkenntnisse, mangelnde Berufserfahrung oder durch nicht-anerkannte Berufsabschlüsse. Bei PONTIS sind

Lots*innen nach dem Beschäftigungsmodell TAM (Teilhabe am Arbeitsmarkt) als Mitarbeitende der Diakonie HasenbergI angestellt. Diese Lots*innen haben die gleichen Aufgaben, werden gefördert, haben einen vollwertigen Arbeitsplatz und sind vollständig in die Diakonie HasenbergI integriert.

Wann kommt die Hilfestellung von PONTIS an ihre Grenzen und wie geht es dann für die Kund*innen weiter?

Franziska Großmann:

Wir können keine Wohnungen vermitteln, bzw. aktiv die Menschen bei der Arbeitssuche unterstützen. Aber wir können zu anderen Einrichtungen oder Behörden vermitteln, die genau diese Unterstützungsangebote haben.

Inna Baklanova:

Bei PONTIS wird immer geholfen! Auch wenn ein Problem nicht sofort gelöst werden kann, finden hier alle Kund*innen Unterstützung. Die Lots*innen nehmen den Kund*innen die Angst, hören wertschätzend zu und weisen sehr höflich hin, was die nächsten Schritte sind, um an diesem Problem zu arbeiten.

Die Arbeit von PONTIS wirkt. Wie?

Franziska Großmann:

PONTIS wirkt auf verschiedenen Ebenen. Zu einem konnte belegt werden, dass die Zusammenarbeit mit unseren Partner*innen, dem Sozialbürgerhaus, Jobcenter und Bezirkssozialarbeit, für die Menschen von großer Bedeutung ist. Unsere Kund*innen können Anträge gezielt, vollständig und fristgerecht stellen.. Diese Anträge können schneller bearbeitet werden, Ablehnungsbescheide werden seltener wegen mangelnder Mitwirkung verschickt. Dies bewirkt, dass die Menschen weniger Angst vor Behörden haben und positive Erfahrungen sammeln können.

Hat sich in den vergangenen Jahren die positive Wirkung noch verstärkt? Inwiefern?

Franziska Großmann:

Kund*innen geben an, dass sie sich nun im Umgang mit Behörden sicherer fühlen, sie mit Anträgen selbstständiger zurecht kommen.

Aus welchen Ländern kommen Kund*innen zu PONTIS? Welche demografischen Auffälligkeiten gibt es?

Franziska Großmann:

Unsere Kund*innen kommen von allen 5 Kontinenten, insgesamt aus 53 Ländern. Darunter sind junge Familien, wir beobachten aber, dass die Menschen, die uns besuchen, einfach älter werden. Ein großes Problem, das wir bereits jetzt ausmachen, ist die zunehmende Altersarmut.

Wie wird sich der Stadtbezirk 12 entwickeln und welchen strukturellen Herausforderungen sieht sich PONTIS Freimann in naher Zukunft gegenüber?

Franziska Großmann:

Durch weiteren sozialgerechten Wohnungsbau auf verschiedenen Arealen wird es in den kommenden Jahren zu einem starken Zuzug von neuen Bewohner*innen im Stadtbezirk kommen. Dadurch wird der Bedarf an Unterstützung von PONTIS Freimann kontinuierlich steigen.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit im internationalen Team?

Franziska Großmann:

Die Arbeit in einem internationalen Team ist auf jeden Fall immer ereignisreich, manchmal sind einzelne Prozesse etwas umständlich. Sicherlich wird es nicht langweilig bei uns. Zumindest verfügen wir alle über eine große Menge Humor, die uns über die teilweise schwierigen Anliegen hinweghilft.

Inna Baklanova:

Die Zusammenarbeit in unserem internationalen Team empfinde ich als sehr angenehm, vertrauensvoll und spannend. Unsere kulturellen Unterschiede sind keine Hindernisse für gelungene Teamarbeit, sondern ganz klar unsere Ressourcen. Jedes Teammitglied bringt eigene Stärken mit und unterstützt bei Bedarf die Anderen. Gegenseitiges Vertrauen und Respekt zeichnet unser Team aus.

Die Lots*innen arbeiten jeden Tag mit vollem Elan und haben Freude an ihrer Arbeit!

Welche Begegnung bei PONTIS Freimann hat Sie beeindruckt?

Franziska Großmann:

Die Dankbarkeit und das Lächeln, für jede noch so kleine Unterstützung durch die Lots*innen bei ihrer Arbeit.

Inna Baklanova:

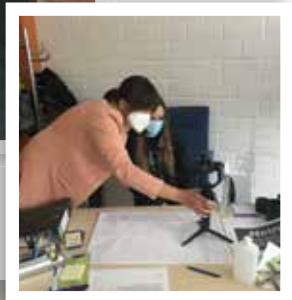
Mindestens einmal in der Woche habe ich ein schönes Erlebnis bei PONTIS und zwar wenn wir uns alle zu einer Teamsitzung treffen. Die Lots*innen erzählen von den Erfolgen der vergangenen Woche, schwierige Fälle werden in der Runde besprochen. Ihr Engagement, ihre Geduld und ihr Wissen beeindruckten mich sehr!



Kultur und Migration, PONTIS Freimann

Ansprechpersonen: Inna Baklanova, Leitung PONTIS Freimann
Tel. 089 452 235 180, E-Mail: baklanova@diakonie-hasenbergI.de
Franziska Großmann, Leitung PONTIS Pasing München West
Tel. 089 452 235 187, E-Mail: grossmann@diakonie-hasenbergI.de

Um die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung von PONTIS Freimann im Münchner Norden zu gewinnen und eine regelhafte Anschlussfinanzierung sicherzustellen, haben wir in einem Filmclip Argumente für PONTIS Freimann gesammelt. Unterstützt haben uns nicht nur die Lots*innen, sondern auch wichtige Kooperationspartner*innen.



Langjährige Mitarbeitende geehrt

Rechnet man mit unseren Praktikant*innen, die häufig nur wenige Wochen in unseren Einrichtungen mitwirken, dann arbeiten unsere Mitarbeitenden im Durchschnitt 5,7 Jahre bei der Diakonie Hasenberg.

Haben Sie das erwartet? Uns hat die Zahl schon etwas überrascht. Gibt es doch in vielen Teams in unseren Einrichtungen Kolleg*innen, die ganz frisch oder schon viele Jahre vertrauensvoll mit uns arbeiten. Diese bunte Mischung macht es aus und ist eine der Besonderheiten, die uns von vielen anderen sozialen Träger*innen unterscheidet.

Wir sind stolz, dass in unseren Einrichtungen junge Absolvent*innen und Berufseinsteiger*innen arbeiten, die sich hochmotiviert auf die oft herausfordernden Aufgaben einlassen und die Diakonie Hasenberg im Wandel mitgestalten wollen. Nicht minder stolz sind wir auf die Vielzahl langjährige Mitarbeitenden, deren langjährige Erfahrung uns besonders begeistert. Wir schätzen ihre breite Fach-Kenntnis und die Gelassenheit, mit der sie oft als Ratgeber*innen unersetzlich sind. Durch ihre Fachkenntnis tragen sie oft dazu bei, dass Fehleinschätzungen oder Fehler verhindert werden können. Darüber hinaus schätzen wir sehr, dass unsere langjährigen Mitarbeitenden im Lauf der Jahre häufig ein enges Netzwerk aufgebaut haben, das effizientes und vertrauensvolles Arbeiten im Team aber auch einrichtungsübergreifend und in der Zusammenarbeit mit Zuschussgeber*innen und Kooperationspartner*innen ermöglicht.

10, 20 oder 30 Jahre sind eine lange Zeit – vor allem im Berufsleben. Bei uns in der Diakonie Hasenberg kommt es gar nicht so selten vor, dass wir mit Kolleg*innen feiern, die 10, 20, 30 und sogar 40 Jahre bei und mit uns arbeiten: Und so durften wir alleine in 2021 zahlreiche langjährige Jubiläen zusammen feiern: 2 Kolleg*innen arbeiten bereits seit 40 Jahren mit uns zusammen, 5 Kolleg*innen feierten mit uns ihr 30. Jubiläum, 3 Kolleg*innen gehören bereits seit 25 Jahren zur Diakonie Hasenberg und stolze 6 Kolleg*innen sind seit 20 Jahren im Team Diakonie Hasenberg. Auf 15 Jahre zusammen kamen in 2021 7 Kolleg*innen und 10 Jahre feierten 10 weitere Kolleg*innen.



Gemeinsam die Pandemie bekämpfen

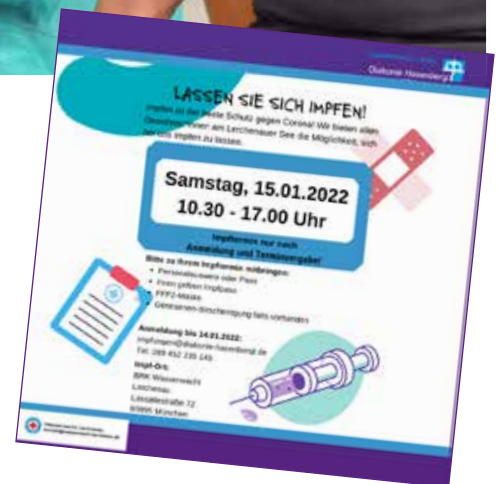
Diakonie Hasenberg organisiert Impfaktions-Tage im Hasenberg

Gemeinsam die Pandemie bekämpfen! Die Diakonie Hasenberg hat dazu ein großes Maßnahmenpaket geschnürt. Bereits drei Impfaktionstage wurden in 2021 für Anwohnende im Hasenberg organisiert, ein vierter ist für die Nachbar*innen in der Siedlung am Lerchenauer See in Planung. Wir haben in den vergangenen Wochen unermüdlich an unseren Hygienekonzepten gearbeitet, unsere Arbeitsmodelle flexibilisiert. Für den individuellen Schutz aller Mitarbeitenden der Diakonie Hasenberg haben Vorstand und Krisenteam Mund-Nasenschutz-Masken an alle Kolleg*innen verteilt.



DIE GESUNDHEIT UNSERER MITARBEITENDEN
UND DER MENSCHEN, DIE FÜR UNTER-
STÜTZUNG ZU UNS KOMMEN, LIEGT UNS
AM HERZEN. WIR KÖNNEN CORONA NUR
GEMEINSAM WIRKUNGSVOLL BEGEGNEN.

— Gereon Kugler, Vorstand der Diakonie Hasenberg



Wo sich künftig Menschen aller Kulturen und Altersstufen treffen können

Es soll eine fröhliche Eröffnung sein: Immerhin musste aufgrund der Pandemie der Eröffnungsakt für den fünften Nachbarschaftstreff der Diakonie Hasenberg immer wieder verschoben werden.

Seit 2019 bereits finden im Nachbarschaftstreff in der Joseph-Seifried-Straße bereits verschiedene Veranstaltungen, darunter regelmäßige Kurse und Austauschangebote, statt. Im Juli 2021 wird der Treff Lerchenau endlich feierlich eröffnet.

Mokhidilkhon Djuraboeva, Einrichtungsleitung des Treff Lerchenau,

wünscht sich, dass der Treff Lerchenau bald einen ähnlichen Stand haben wird, wie die anderen Münchner Nachbarschaftstreffs: Nachbarschaftliches Miteinander in einem neutralen Rahmen, über alle kulturellen und sprachlichen Grenzen hinweg, auch ein generationsübergreifendes Zusammensein, Austausch und ein Mitwirken bei gemeinsamen Projekten für den Stadtbezirk Lerchenau. Mit ca. 60 % Migrationshintergrund stellt die Arbeit am Lerchenauer See eine besondere Herausforderung dar, auf die 50 Djuraboeva bestens vorbereitet ist: „Ich selbst lebe mit verschiedenen Kulturen hier, arbeite in einem internationalen Team und möchte vor allem den hier lebenden Frauen eine

Möglichkeit des Austausches und des Engagements bieten. Bildung, Erziehungsthemen und Freizeitgestaltung sind hierbei für mich besonders wichtig.“

Zu den regelmäßigen Terminen gehören „Yoga für Kinder“, ein „Sprachcafé“ oder das „Internationale Frühstück“. Neu im Sommerprogramm ist ein Gymnastikkurs für Frauen oder die Computersprechstunde.

→ **Stadtteilarbeit, Treff Lerchenau**
Ansprechperson: Mokhidilkhon Djuraboeva
Tel. 089 452 235 570,
E-Mail: djuraboeva@diakonie-hasenberg.de

„Meine Menschen“ beim SeelenART-Wettbewerb ausgezeichnet

Sie ist 1,80 m groß, von Hand getöpft und glasiert. „Meine Menschen“ heißt die Skulptur, mit der Nikos Kyrtatos beim Kunst-Wettbewerb SeelenART des Bezirk Oberbayern 2020 gewonnen hat und die – das verrät schon der Name – Köpfe von Familie, Freunden und Weggefährten zeigt.

Die Töpferwerkstatt im Keller des Pfarrer-Steiner-Zentrums ist für Nikos Kyrtatos ein Ort zum Wohlfühlen und Entspannen. Bis zu vier Nachmittage in der Woche verbringt er hier. Er fertigt Skulpturen und Objekte aus Ton, brennt und glasiert sie – alles von Hand, mit viel Liebe zum Detail. Dass seine Tierskulpturen oft wie aus der Natur entsprungen wirken, hat einen einfachen Hintergrund: Nikos Kyrtatos ist Biologe und hat viele Jahre mit großer Leidenschaft in diesem Beruf gearbeitet. Die Liebe zur Natur ist es auch, die er detailreich in seinen filigranen Zeichnungen und Malereien zum Ausdruck bringt. Dabei stammen die Pflanzen und Tiere aus der heimischen Natur oder seiner griechischen Heimat. „Ich habe schon als Kind begonnen, Vögel und Gräser zu malen“, erzählt der Künstler.

Zwei Jahre hat Nikos Kyrtatos an seiner Skulptur „Meine Menschen“ gearbeitet. „Ich habe kleine Köpfe meiner Familienangehörigen, von einigen Freunden und Weggefährten gemacht. Zuerst hatte ich gar nicht beabsichtigt, diese Portraits miteinander zu kombinieren. Im Gespräch mit Markus Buchner, der die Töpferwerkstatt leitet, habe ich dann immer mehr Gefallen daran gefunden, alle „Menschen“ miteinander in einer Figur zusammenzustellen. Immerhin haben sie ja auch alle Einfluss auf mein Leben“, erzählt Nikos Kyrtatos. 12 kleine Köpfe mit typischen Merkmalen der Personen sind aufeinander aufgereiht, die ganze Skulptur kommt somit auf eine stattliche Höhe von 180 cm. „Einige meiner Verwandten haben sich sofort erkannt auf den Fotos, die ich von den Köpfen gemacht hatte, andere gar nicht“, schmunzelt er.

Dass er mit seinem ersten Wettbewerbsbeitrag gleich zu den ausgezeichneten Preisträgern gehören würde, damit hatte er nicht gerechnet. „Markus Buchner hat schon etwas Zeit damit verbracht, mich zu überzeugen, es einfach mal zu probieren“, erzählt Nikos Kyrtatos. Seit einigen Jahren schon kommt Nikos Kyrtatos, der mittlerweile im Ruhestand ist, regelmäßig in die Töpferwerkstatt des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Diakonie Hasenberg. „Ich habe immer gerne gezeichnet, war aber auch sehr skeptisch, ob Töpfern das Richtige für mich sein könnte. Nach den ersten Kursstunden habe ich aber Gefallen daran gefunden. Seit den Kontaktbeschränkungen verbringe ich oft bis zu vier Nachmittage pro Woche in der Werkstatt. Hier bin ich alleine und kann von allem, was mich sonst beschäftigt, abschalten. Ich kann hier zur Ruhe kommen“, erzählt er.

„Kreatives Gestalten hilft vielen Menschen, die unter seelischen Unsicherheiten oder Belastungen leiden, ihre Gedanken und Gefühle zu ordnen“, erklärt

Markus Buchner. Der Sozialpädagoge hat vor einigen Jahren eine Töpfergruppe in den Räumen des Pfarrer-Steiner-Zentrums ins Leben gerufen und bietet auch Töpferkurse an. „Über die Jahre haben wir einen kleinen Kreis an töpferbegeisterten Menschen hier im Münchner Norden aufgebaut, die gerne gemeinsam in der Werkstatt arbeiten. Momentan ist dies natürlich nicht möglich, wir werden aber wieder mit einem Kurs starten, sobald die Infektionsschutzmaßnahmen dies zu lassen“.

„Meine Menschen“, die Skulptur von Nikos Kyrtatos, sowie zwei Zeichnungen, die ebenfalls für den Wettbewerb eingereicht hatte, sind bis auf Weiteres in der Galerie Bezirk Oberbayern zu sehen. Der Kunstförderpreis SeelenART richtet sich an alle Künstler*innen in Oberbayern, die sich über Kunst nicht nur mit ihrer seelischen Gesundheit auseinandersetzen, sondern das künstlerische Gestalten als Unterstützung erleben. Für den Wettbewerb, der alle zwei Jahre stattfindet, wurden im ersten Halbjahr 2019 fast 650 Werke eingereicht.





Er sieht wirklich wie der
legendäre Monaco Franze aus!

„Geh Spatzl, schau wie I schau!“, als echtes Münchner Kindl hat man Sätze wie diesen noch immer gut im Ohr, auch wenn die Ausstrahlung der Kultserie inzwischen schon eine ganze Weile her ist. Wenn dann auch noch ein Helmut Fischer Double im Originalton und Originaloutfit vor einem steht, ist die Illusion

KulturGut

Die Veranstaltungsreihe KulturGut richtet sich vor allem an kulturbegleitete Senior*innen aus dem Münchner Norden, aus dem Hasenberg, Milbertshofen und zunehmend auch aus der Siedlung am Lerchenauer See.

Nach Monaten Quarantäne und Einschränkungen hielt die Vortragsreihe KulturGut ein ganz besonderes „Schmankerl“ für die Senior*innen bereit:

„A BISSEL WAS
GEHT IMMER“

KulturGut geht mit dem Monaco Franze auf Münchner Entdeckungstour

fast perfekt. Unter dem Motto „Auf den Spuren von Monaco Franze durch München“ begaben sich die Teilnehmenden zu den bekanntesten Schauplätzen der Kultserie aus den 80er Jahren. Mit unverwechselbarem Gesichtsausdruck und schelmischem Charme gelang es dem „ewigen Stenz“ sehr schnell, dass die



Teilnehmenden mit Feuer und Flamme bei der Sache waren. Auch der aktuellen Situation geschuldet, war das Abstandhalten mit Hilfe von Audio-Guides kein Problem für die insgesamt 18 Teilnehmer*innen.

Gemeinsam unter einem Dach – DiakonieKirche

Das ist der Blick aus dem „neuen“ Grüß-Gott-Haus auf dem Stanigplatz 8. Die Umbauarbeiten zur DiakonieKirche sind in vollem Gange – ein Rück-Zug der Geschäftsstelle aus der Eberhartstraße 10 erfolgt jedoch entgegen erster Planungen erst zum Februar 2023.



Die neue DiakonieKirche soll ein Unikum innerhalb der bayerischen evangelischen Landeskirche sein. Im Mittelpunkt steht dabei eine, enge Verzahnung von kirchlichen und diakonischen Angeboten. Für den Umbau sind 5,8 Millionen Euro veranschlagt, von denen die Landeskirche 2,5 Millionen, die Diakonie Hasenberg 1,8 Millionen, das Dekanat München eine Million und Prodekanat und Gemeinde den Rest übernehmen. Das neue Konzept wurde nötig, weil die Evangeliumskirche bei ihrer Einweihung 1962 für eine Gemeindegröße von 7.500 Menschen ausgelegt war. Heute zählt sie noch 1.600 Mitglieder.

Mit der neuen Geschäftsstelle soll sich ein neues Stadtteil-Zentrum für alle Anwohnenden des Stadtbezirks 24 entwickeln.



Diakonie Hasenberg e.V.
Für den Vorstand, Dr. Stefan Fröba und Gereon Kugler,
Tel 089 452 235 100, E-Mail: info@diakonie-hasenberg.de

Spenden und Unterstützungsleistungen

Wir danken unseren Kooperationspartner*innen, unseren freiwillig engagierten Unterstützer*innen, unseren Freund*innen, die zu unserer Arbeit beitragen, indem sie ihre Zeit für unsere Klientinnen und Klienten einbringen oder uns Geldspenden zur Verfügung stellen. Ohne sie wäre unsere Arbeit nur schwer möglich.

HERZLICHEN DANK!



Glücksspirale fördert PKW für HPT Schule

Pünktlich zum Start der Sommerferien hieß es für die Kinder der HPT Schule des Wichern-Zentrums: Bitte Anschnallen! Für einige Gruppen ging es zur Ferienfreizeit auf den Bauernhof, andere fuhren zelten oder nutzten die Intensivwoche für Ausflüge und Unternehmungen in der Landeshauptstadt.

300 € für unsere HPT der Stütz- und Förderklasse des Wichern-Zentrums

Tennis-Profi Kevin Krawietz versteigert sein Olympia-Trikot zu Gunsten der Stütz- und Förderklasse des Wichern-Zentrums. Mit der Spende wurde für die sieben Kinder der HPT-SFK neues Spielzeug gekauft.

80 Lebensmittelpakete für Senior*innen

Durch den SZ-Adventskalender können in unseren Einrichtungen für ältere Menschen, der Seniorenwohnanlage, dem Betreuten Einzelwohnen ab 60 und dem Senioren-Pavillon vielseitige Lebensmittelpakete an die Senior*innen verteilt werden.



Wärmebehälter für den Gemeinsamen Mittagstisch

Mit einer Förderung des Bezirksausschuss 24 konnten wir zwei neue Wärmebehälter organisieren. So können wir sicherstellen, dass die Anwohner*innen am Lerchenauer See dreimal in der Woche zu einem warmen Mittagessen zusammen kommen können.

KINDER VOM HAUS FÜR KINDER
MAX-MÜLLNER-STRASSE GEHEN IN DEN WALD

Im Hasenberg! die Natur entdecken



Wenn die Natur im Frühling aufblüht und Corona uns langsam wieder mehr Freiheiten lässt, dann lädt die Natur geradezu ein, erkundet und entdeckt zu werden. Eine Kleingruppe vom Haus für Kinder Max-Müllner-Straße hat deswegen einen Vormittag im Hasenberg! im Wald verbracht.

Mit vielfältigen Ideen für alle Jahreszeiten lassen sich Kinder immer wieder neu für den Wald begeistern. Sie entdecken ihn als wohltuenden Ort und können langfristig einen nachhaltigen Bezug zur Natur entwickeln. Ein Vormittag in frischer Luft bringt Kinder in Bewegung und zur Ruhe, schafft Freiraum für konzentriertes Spielen und Lernen, ohne Ablenkung. Bei diesen Aktionen stand der Prozess des Sammelns und die Lust am Gestalten im Vordergrund und nicht das Ergebnis.

Auch wenn die Kinder keine Fee mit den Augen sehen, können sie mit Hilfe der Fantasie ihren magischen Zauber spüren. Ihre Gedanken und frei gewählte Rollenspiele sind von guten Feen und Prinzessinnen auf der einen Seite und bösen Hexen und Drachen auf der anderen Seite bevölkert. Kinder verarbeiten die materielle, äußere Welt durch Fantasiegestalten, die sich mit der Realität in ihren Spielwelten mischen. Fantasievoll wird dabei gegen das Böse gekämpft und besiegt.

Besonders im Frühling ist unser Garten für Naturkunst wie geschaffen. Hier finden die Kinder diverse inspirierende Naturmaterialien wie Blätter, Blüten und Steine. Diese laden zum sinnlichen Erleben und kreativen gestalten ein.

Die Natur bietet Erfahrungen für alle Sinne, vielfältige Reize, motorische Herausforderungen, Impulse und Anregungen zum eigenständigen Erforschen und ein sich ständig veränderndes, aber immer wiederkehrendes Umfeld. Die Pädagog*innen der Kindertageseinrichtungen der Diakonie Hasenberg!, wie z.B. vom Haus für Kinder Max-Müllner-Straße, eröffnen den Kindern den Zugang zur Na-

tur, machen durch praktische Erfahrungen ökologisches Wissen zugänglich und gehen als Vorbild beim Thema Umweltschutz voran, wie man verantwortungsvoll mit der Natur umgeht. Alles ganz natürlich auf spielerischer, freudvoller und begeisternder Ebene.



Naturkünstler



Kindertageseinrichtungen, Haus für Kinder Max-Müllner-Straße

Ansprechperson: Ulrike am Orde, stellv. Einrichtungsleitung

Tel. 089 452 235 480, E-Mail: amorde@diakonie-hasenberg.de

VORSTAND DR. STEFAN FRÖBA BESUCHT
DIE KINDERKRIPPE GRUTHUISENSTRASSE

Ein persönlicher Einblick

Einen ganz besonderen Start in den Arbeitstag erlebte Dr. Stefan Fröba, Vorstand der Diakonie Hasenberg, als er sich in den Morgenkreis der Kinder in der Kinderkrippe Gruithuisenstraße einfach mit einreichte. Damit startet das Vorstandsmitglied eine Reihe, bei der er weitere (Kindertages-)Einrichtungen persönlich besuchen und kennenlernen möchte.



Gespannt sitzen die Kinder im Kreis und achten aufmerksam auf die Erzieherin, die an diesem Tag den Morgenkreis leitet. Ein bisschen Übung brauchen die Krippenkinder, dann werden die geliebten Rituale schnell wieder zur Gewohnheit: Begrüßungslied, Wochentagslied, Jahresuhr: Welches Wetter haben wir draußen? Welchen Monat haben wir? Welchen Tag? Als Abschluss das Marienkäferlied und das Seifenblasenlied, mit echten Seifenblasen versteht sich. So macht der Start in den Krippentag gleich doppelt so viel Spaß.

Dass dieses Mal ein erwachsener Mann die Runde ergänzt, stört die Kinder nicht. Im Gegenteil: Der „Neuzugang“ wurde sofort ins Herz geschlossen und in das gemeinsame Spiel miteinbezogen. Mit zwei eigenen, inzwischen erwachsenen Kindern ist auch Stefan Fröba den Umgang mit den Kleinen gewohnt. Er erinnert sich noch gerne an die bewegenden Zeiten, als er seine Kinder beim Größer- und Erwachsenwerden begleiten und unterstützen durfte. Auch das erste Loslassen-müssen beim Start in den Kindergarten ist eine Erinnerung, die bei so einer

ICH FAND ES TOLL, DASS
STEFAN FRÖBA SICH DIE ZEIT
FÜR UNS GENOMMEN HAT.
BESONDERS BEEINDRUCKT HAT
MICH AUCH, WIE DIE KINDER
MIT DEM BESUCHER UMGEGANGEN SIND.

— Angelika Rehn, Einrichtungsleitung

Gelegenheit gerne wieder auftaucht. „Beeindruckt hat mich die Intensität im Morgenkreis und die Aufmerksamkeit der Kinder“, erzählt Dr. Fröba.

Der Besuch war eigentlich schon zu Beginn des Jahres 2020 geplant als Stefan Fröba die Aufgaben des fachlichen Vorstandes der Diakonie Hasenberg übernommen hatte: „Es war für mich klar, dass ich möglichst viele Einrichtungen persönlich besuchen und kennenlernen möchte. Durch meine lange Tätigkeit in Einrichtungen der Obdachlosen- und Stadtteilarbeit, als Bereichsleiter Sozialpsychiatrie, Senioren- und Stadtteilarbeit und als Qualitätsmanagementbeauftragter war ich bereits in sehr vielen Einrichtungen der Diakonie Hasenberg vor Ort. Zugegeben, zum Bereich Kindertageseinrichtungen hatte ich bis zu meinem Amtsantritt weniger Berührungspunkte. Das wollte ich schnell nachholen, dann kam leider erst einmal Corona.“ Neben dem Morgenkreis und einem längeren Besuch in der Spielecke stand auch eine Führung durch die Kinderkrippe Gruithuisenstraße sowie ein Gespräch mit den Mitarbeitenden auf dem Programm.

So ein kurzer Besuch vermittelt zwar immer nur einen kleinen Einblick, aber stellt doch eine Basis für eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit dar.



Kindertageseinrichtungen, Kinderkrippe Gruithuisenstraße

Ansprechperson: Angelika Rehn, Einrichtungsleitung

Tel. 089 452 235 455, E-Mail: rehn@diakonie-hasenberg.de

WISSENSWERTES:

Zahlen und Fakten 2021

Einrichtungen und Angebote

- | | | |
|---|--|---|
| 1 Bundesprogramm Kita-Einstieg | 1 Heilpädagogische Wohngruppe für Kinder und Jugendliche | 1 Sozialpsychiatrischer Dienst |
| 11 Kindertageseinrichtungen | 3 Angebote der Schulbezogenen Jugendsozialarbeit | 1 Gerontopsychiatrischer Dienst |
| 1 Offener Kindertreff | 1 Angebot zur Offenen Ganztags-schule | 1 Krisendienst für Menschen mit psychischen Erkrankungen |
| 1 Schule für emotionale und soziale Entwicklung | 1 Beratungsstelle für junge Sinti und Roma | 4 Angebote des ambulant Betreuten Wohnens für psychisch- und suchtkranke Menschen |
| 6 Heilpädagogische Tagesstätten | 1 Angebot für straffällige Jugendliche | 2 Einrichtungen der Offenen Seniorenarbeit |
| 1 Heil- und Sozialpädagogische Tagesgruppe | 1 Angebot zur Familienerholung | 1 Beratungsstelle in einer Senioren-wohnanlage |
| 1 Beratungsstelle für Frühe Hilfen | 1 Beratungsstelle für Jugendliche zur Ausbildungsplatzsuche | 5 Nachbarschaftsbüros bzw. Nachbarschaftstreffs |
| 1 Gesprächsrunde von Eltern für Eltern | 1 Arbeitslosenzentrum | 1 Secondhand-Laden |
| 7 Gruppen für Kinder, Eltern sowie Eltern-Kind | 3 Einrichtungen der Beschäftigungs-förderung, davon 2 mit gastronomi-schem Angebot | 6 KASA-Anlaufstellen (Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit) für Beratung, Gruppenarbeit und Stadtteilangebote |
| 1 Förderprogramm zur Förderung der Geburtshilfe | 1 Ausbildungs- und Qualifizierungs-betrieb für Jugendliche | 1 Tauschbuchladen |
| 1 Erziehungsberatungsstelle | 3 Beratungsstellen für Menschen mit Migrationshintergrund | |
| 1 Beratungsstelle für Ambulante Erziehungshilfen | 1 Angebot zur Lernförderung für Kinder mit Migrationshintergrund | |
| 1 Beratungsstelle für Väter in Trennung und Scheidung | 1 Projekt zur Quartiersentwicklung mit den Schwerpunkten Seniorenhilfe und Stadtteilarbeit | |
| 1 Wohngruppenverband mit
1 Clearingwohngruppe
2 teilbetreuten Wohngruppen,
1 begleitenden Wohngruppe | | |

Kundenfrequenz

65.488

in Cafe, Läden, Auslieferungen, Veranstaltungen, Gruppenangeboten, Seminaren inkl. digitaler Angebote etc.

Klientenzahlen



1.479
Menschen in Betreuung



10.254
Menschen in Beratung



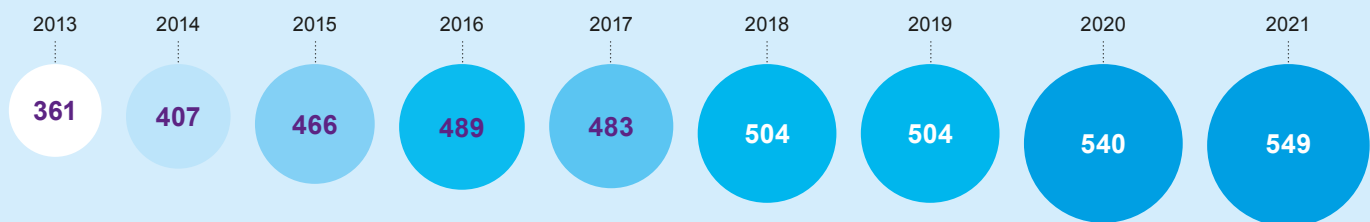
1.256
Betreuungsplätze

Personalstruktur

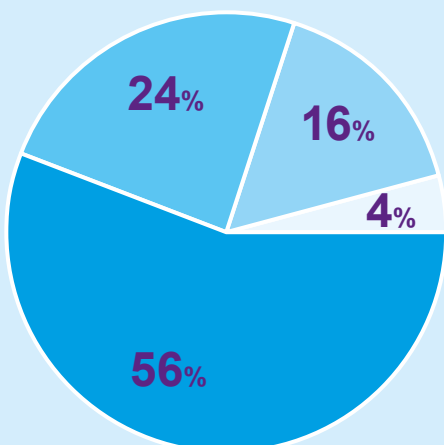
549 Festangestellte
45 Auszubildende

258 Zielgruppenbeschäftigte (Arbeitsgelegenheiten u.a.)
71 Freiwillig Engagierte

Entwicklung der Beschäftigungszahl

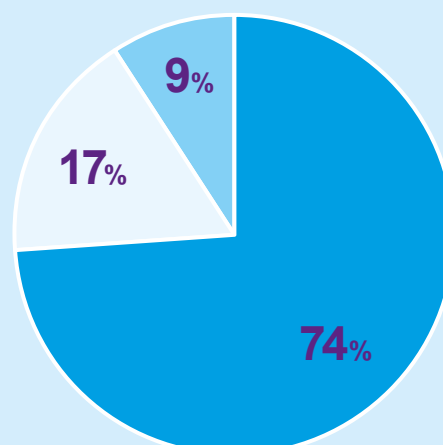


Erträge



- Zuschüsse
- Entgeltsatzerträge
- sonstige betriebliche Erträge
- Zinsen und außerordentliche Erträge

Spenden und Sonderzuschüsse



- Stiftungen und sonstige Förderorganisationen
- private und sonstige Zuwendungen
- Kirchliche Sonderzuschüsse

IMPRESSUM

Herausgeber

Diakonie Hasenberg e.V.
Eberhartstraße 10, 80995 München
Tel. 089 452 235 100
www.diakonie-hasenberg.de

Redaktion

Redaktionsleitung:
Simone Rudroff,
rudroff@diakonie-hasenberg.de (v.i.S.d.P.)
Dr. Stefan Fröba,
froebe@diakonie-hasenberg.de
Gereon Kugler,
kugler@diakonie-hasenberg.de

Gestaltung

Katja Bolle, www.katjabolle.de

Druck

WIRmachenDruck GmbH
Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

Fotocredits:

Titel: Gajus/Shutterstock; 14/15/21: Arak Rattanawijittakorn/Shutterstock; 19: Ground Picture/Shutterstock, 26–29 Kubko/ Chief Design/Shutterstock, 30 Olga Broznyakova/Shutterstock, 36 Tania Obril/Shutterstock, 38 Singleline/Shutterstock, 39 DELstudio/Shutterstock, 42 Back one line/Shutterstock; Diakonie Hasenberg: S. 5, 7, 8, 16, 17, 19, 22, 23, 24, 25, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 37, 4, 41, 43, 44, 45, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55;

zusammen. wachsen.

**Kindertageseinrichtungen
Kinder, Jugend und Familie**

zusammen. weiterkommen.

Arbeitswelt und Jugendhilfe

zusammen. gestalten.

**Sozialpsychiatrie, Senioren-
und Stadtteilarbeit**

zusammen. tun.

Geschäftsstelle

Diakonie Hasenberg e.V.

Geschäftsstelle

Stanigplatz 10, 80933 München

Tel. 089 452 235 100

Fax 089 452 235 139

info@diakonie-hasenberg.de

www.diakonie-hasenberg.de

www.facebook.com/diakonie.hasenberg

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

Spendenkonto: 48 48 000

BLZ: 700 205 00

IBAN: DE91 7002 0500 0004 8480 00

BIC: BFSWDE33MUE